Nr. 179. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 4. August 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24609, 24667, 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6, Fernruf 24605, 24667, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Eine notwendige Antwort Breitscheids

Zentrumsdemagogie gegen Sozialdemokratie

Brüning sprengte die Große Koalition, aber er nimmt die Schuld nicht auf sich

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, sprach am Sonnabend in einer in Köln abgehaltenen Kreisgeneralversammlung der Sozialdemokratischen Partei über die politische Lage. Der Redner benutzte die Gelegenheit zu einer Erwiderung auf die in der letzten Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums gegen die Sozialdemokratie gerichteten Angriffe. Breitscheid führte u. a. aus:

„Wenn das Ziel des Wahlkampfes, an dessen Anfang wir jetzt stehen, durch einen einzigen Satz umschrieben werden soll, so ist es der, daß die Sozialdemokratie verhindern muß, daß aus der Minderheit, die bisher hinter der Regierung Brüning stand, eine Mehrheit werde. Eine solche Mehrheit kann sich nur bilden aus allen bürgerlichen Parteien bis zu der Gruppe des Grafen Westarp hin. Aber weil diese Gruppe aller Wahrscheinlichkeit nach notwendig sein würde, müßte die Regierung gerade auf sie die größte Rücksicht nehmen, und was das für unsere Verfassung, für unsere innere und auswärtige Politik bedeuten würde, liegt klar auf der Hand. Wenn wir aber eine solche Mehrheitsbildung nicht wollen, müssen wir ganz selbstverständlich unsere

Front gegen das Kabinett Brüning und gegen die hinter ihm stehenden Parteien

richten.

Man hat uns angeklagt, man hat uns gewarnt, und man hat uns gedroht. Die Anklagen der Zentrumsführer gingen und gehen zunächst dahin, daß wir die Partei, die Regierung und den Reichskanzler gehässig und hämisch attacierten. Nun würde die Sozialdemokratische Partei nicht anstehen, eine solche Kampfesweise zu beklagen und zu verurteilen, wenn ihr im einzelnen Fall Ausschreitungen in der Polemik nachgewiesen würden. Unsere sachliche Stellung ist so gut und so stark, daß wir es nicht nötig haben, zu dem Mittel unberechtigter persönlicher Anschwärzungen zu greifen. Aber auf der anderen Seite sollte das Zentrum auch seine Empfindlichkeit nicht übertreiben. In jedem

Wahlkampf wird gelegentlich über die Stränge geschlagen.

Und die Leitung keiner Partei ist in der Lage, in Gouvernantenart jedes einzelne Parteimitglied und jedes einzelne Parteiblatt in den Schranken des absoluten Salontones zu halten. Außerdem aber: Wenn wir gegeneinander aufrechnen, so ist es mir sehr zweifelhaft, wer das größere Schuldkonto hat. Ich erinnere nur an das unsagbar schmähliche Flugblatt, das alsbald nach dem Sturz des Kabinetts Müller aus der Druckerei der Paderborner Volkszeitung hervorging. Ich glaube nicht, daß in irgendeiner sozialdemokratischen Veröffentlichung so schmutzige Verleumdungen von Zentrumsmitgliedern und Zentrumsministern festzustellen sind, wie sie jenes Machwerk über sozialdemokratische Mitglieder und Minister verbreitet hat. Doch ich kann mich des Eindrucks nicht entschlagen, als ob die Zentrumsherren von persönlichen Ansprüchen sprächen, aber in Wirklichkeit die sachliche Kritik meinen. Dieser sachlichen Kritik aber können wir uns nicht enthalten und dürfen wir uns nicht enthalten. Die Situation gebietet, daß sie mit aller Entschiedenheit geführt werde, selbst auf die Gefahr hin, daß uns dann das Zentrum noch einmal mit dem Bruch der Koalition in Preußen droht.

Alle Bemühungen des Kabinetts Müller, durch Anleihen usw. das Loch im Staatssäckel zu stopfen, scheiterten entweder an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien oder an dem des Bankkapitals. Bei der Volkspartei waren damals noch mehr als später alle finanzpolitischen Gedanken auf die Steuersenkung gerichtet. Wenn die Zentrumsführer gar feststellen zu können glauben, daß auch die Sozialdemokratie damals für Steuersenkungen zu haben gewesen sei, so ist das eine Irreführung. Gewiß hat Hilferding als Mitglied eines Kabinetts, in dem er neben Zentrumsleuten und Volksparteilern saß, eine Steuersenkung als Ziel aufgestellt. Aber jeder weiß, wie sehr die sozialdemokratische Fraktion, vor allem durch den Mund des Abgeordneten Dr. Hertz, vor Illusionen gewarnt und die ganze abwegige Auffassung bekämpft hat, als ob die Verminderung der Reparationszahlungen eine Herabsetzung der Besitzsteuern im Betrage von Hunderten von Millionen ermöglichen werde.

Sehen wir einmal ganz von diesen Einzelheiten ab. Die Herren Kaas und Brüning und noch viel stärker Herr Stegerwald verurteilen heute die Politik des Kabinetts Müller. Gleichzeitig aber wird von Kaas und Brüning der größte Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Behauptung falsch sei,

Brüning habe die Regierung Müller stürzen

wollen und an der Vorbereitung dieses Sturzes mitgewirkt. Hier scheint mir ein Widerspruch vorzuliegen. Wenn man die Regierung Müller für so unfähig hielt, dann mußte man sie beseitigen. Tat man aber alles, um die Große Koalition aufrechtzuerhalten, dann ist die abfällige Kritik an ihrer Leitung und an ihrer Politik eine nachträglich gebeitern klarzumachen, daß wir nicht in eine Periode der sozialen Reaktion eingetreten sind. Solange die Sozialdemokratie in der Regierung saß, ist der

Ansturm des Unternehmertums gegen die Errungenschaften der Sozialpolitik aufgehalten

worden. (Nordwestdeutsche Eisenindustrie usw.) Seitdem das Kabinett Brüning regiert, haben diejenigen freie Bahn, die mit Herrn Dr. Scholz erklären, daß ein Haltesignal für den sozialen Fortschritt aufgerichtet werden müßte. Die Politik des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers Wissell ging dahin, das zu erhalten, was in den 10 Jahren nach der Revolution für das arbeitende Volk erworben worden ist. Und sie ging nicht zuletzt dahin, das zu erhalten, was der Zentrumsarbeitsminister Brauns hatte schaffen helfen. Es waren die bürgerlichen Parteien ohne Unterschied, die dem sozialdemokratischen Arbeitsminister in den Arm gefallen sind.

Antisemit Mahraun.

Und was sagen die jüdischen Staatsparteiler dazu?

Als vor wenigen Tagen in der Beerdigungsstunde der deutschen Demokratischen Partei Professor Dr. Quidde, der greise Pazifist, auf die antisemitischen Tendenzen des Jungdo hinwies, erhob sich Herr Koch-Weser und erklärte: „Mahraun hat uns die feste Versicherung gegeben, daß er nie Antisemit gewesen sei und den Antisemitismus entschieden ablehne." Jetzt wird ein Brief bekannt, den Herr Mahraun am 1. Mai 1930, also vor knapp drei Monaten, an einen gewissen Herrn von Schönau, der, wie verlautet, einer der engeren Funktionäre des Jungdeutschen Ordens ist oder war, geschrieben haben soll und in dem es heißt:

„Im übrigen könnt Ihr beruhigt sein, daß die „Volksnationale Reichsvereinigung" mit aller Schärfe gegen das Judentum sich verwahren wird, das a den Grundsätzen unserer christlichen und deutschen Kultur rüttelnd will."

Ist nun Herr Mahraun „die Antisemit gewesen" wie Koch-Weser im demokratischen Parteiausschuß erklärte, oder war er doch Antisemit, der sich zwecks Vermeidung einer Pleite der Volksnationalen Herrn Koch-Weser in die Arme warf und innerhalb ganz kurzer Zeit zum Philosemiten wurde? Hat er seine Gesinnung von gestern gegen den Preis der Teilnahme an der Führung der Staatsbürgerpartei verkauft oder nicht?

Friedenskundgebung in Berlin

Die Sozialdemokratie Berlins veranstaltete am Freitag eine stark besuchte Antikriegskundgebung im Lustgarten. Blick von der Schloßterrasse auf den Fahnenwald und die Riesenmenge unserer Kämpfer.

wonnene oder zu agitatorischen Zwecken konstruierte Weisheit. Auch will zu der ganzen Darstellung, wie sie von Zentrumsseite beliebt wird, die auch neuerdings immer wieder erhobene Anklage nicht passen, die Regierung Müller sei gescheitert, weil es der Sozialdemokratischen Partei an Verantwortungsbewußtsein gefehlt habe. Absolut fest steht doch, daß durch die Reihen der Deutschen Volkspartei schon seit Monaten der Ruf ergangen war:

„Los von der Sozialdemokratie!"

Und fest steht ferner, daß das Zentrum im entscheidenden Moment sich den Forderungen der Deutschen Volkspartei, die von dem doch auch von den zentrums- und den volksparteilichen Ministern aufgestellten Sanierungsprogramm abwichen, zugeneigt hat.

In Essen hat Herr Stegerwald kürzlich ausgerufen, die Reichstagsauflösung bedeute für 1930 ganz bestimmt wieder einige hunderttausend Arbeitslose mehr. Kann man es der sozialdemokratischen Presse wirklich verübeln, wenn sie angesichts eines solchen Satzes von Demagogie spricht? Trägt etwa die Reichstagsauflösung Schuld daran, daß die großen Industriekonzerne Tausenden von Angestellten kündigen, weil diese sich mit einer Herabsetzung ihrer Gehälter nicht einverstanden erklären wollen? Sind diese Industriekonzerne nicht wenigstens zum Teil die Geldgeber der Parteien, mit deren Hilfe Brüning seine Mehrheit aufbauen will? Es wird wirklich eine noch größere Redegabe dazu gehören, als die es ist, über die die Herren Kaas und Brüning verfügen, um den Ar-

Jetzt gehen die Herren vom Zentrum sogar so weit, die Notwendigkeit der Bürgerabgabe mit der Mißwirtschaft in Gemeinden mit sozialistisch-kommunistischer Mehrheit zu begründen. Die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten der Gemeinden sind aber nicht eine Folge finanzieller Mißwirtschaft, sondern die Folge der Wirtschaftskrise und der verfehlten Konstruktion der Arbeitslosenversicherung. Die Gemeinden in ihrer Gesamtheit haben heute

500 000 Wohlfahrtserwerbslose zu unterstützen und müssen dafür im Jahr etwa 400 bis 450 Millionen ausgeben. Von dieser Belastung waren sie im Jahre 1927 frei. Es ist klar, daß die Folgen der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit sich besonders stark in den Gemeinden mit großer Arbeiterbevölkerung bemerkbar machen müssen. Da diese Gemeinden vielfach auch sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheiten haben, haben ihre finanziellen Schwierigkeiten nicht so sehr mit der Zusammensetzung ihres Gemeindeparlamentes als mit der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung zu tun.

Jedenfalls bleiben wir dabei: Es wäre für eine Finanzreform, allerdings für eine, die nicht mit dem Abbau der sozialen Leistungen beginnt, an sich eine Mehrheit im Reichstag vorhanden gewesen, wenn man nicht die Sozialdemokratie grundsätzlich ausgeschaltet hätte.

Antisemitisches Bombenattentat.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem in der Bukowina gelegenen Badeorte Dorana gegen das Wohnhaus eines jüdischen Einwohners eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete die Gendarmerie den Führer der Nationalsozialisten in der Bukowina, Danila, der jedoch nach kurzer Haft entflohen ist. In seinem Gepäck fand die Polizei eine Granate französischer Herkunft. Die Regierung ordnete daraufhin die sofortige Verhaftung zahlreicher Nationalsozialisten an und scheint im Begriff zu sein, nunmehr mit aller Energie gegen die Unruhestifter vorzugehen. Der Generalinspektor der rumänischen Sicherheitspolizei hat sich an den Tatort begeben.

Parteigruppierung in Bayern

Die bayerischen Deutschnationalen haben am Sonntag nach schwierigen Auseinandersetzungen beschlossen, in Südbayern den Pfarrer Traub an die Spitze ihrer Wahlliste zu stellen. Ihr früherer Kandidat Lettow-Vorbeck, kandidiert im gleichen Wahlkreis für die Konservative Volkspartei.

In Nürnberg ist unter dem Vorsitz von Professor Quidde eine „Vereinigung unabhängiger Demokraten" gegründet worden. Die Vereinigung will diejenigen Demokraten zusammenfassen, die sich der Deutschen Staatspartei nicht anschließen wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0001

Mißglückte Sammlung der Mitte

Koch und Scholz streiten sich um die Führung

Die Presse der Volkspartei macht dem Führer der neugegründeten „Staatspartei" Koch (Weser) seit Tagen den Vorwurf, daß an seiner übereilten Handlungsweise, seiner Gründung der Staatspartei hinter dem Rücken der volksparteilichen Führung, die

große Sammlung der Mitte

gescheitert sei. Auf diese Vorwürfe hat Herr Koch (Weser) am Sonnabend mit einem Brief an Herrn Scholz geantwortet, in dem er sich nach wie vor zur Sammlung der großen Mitte bekennt und sich Herrn Scholz gegenüber zur Ermöglichung dieser Sammlung bereit erklärt, auf die Führung der Staatspartei zu verzichten, wenn auch Herr Scholz von seinem Amt als Führer der Volkspartei zurücktrete und Harakiri verübt. Auf diesen Brief, der zweifellos in der festen Ueberzeugung geschrieben wurde, daß Scholz nicht zurücktreten würde und dessen tiefere Absicht ist, der Volkspartei die Schuld an dem Scheitern der großen Sammlung zuzuschieben, hat das parteiamtliche Organ der Volkspartei noch am Sonnabend mit einer Erklärung erwidert, die Kochs Ueberzeugung als berechtigt bestätigt und besagt, daß für Herrn Scholz nicht der geringste Grund zum Rücktritt bestände. Wörtlich heißt es in der Erklärung weiter:

„Es ist gelinde gesagt naiv, wenn Herr Koch (Weser), weil er gescheitert ist, nun auch den Rücktritt des Herrn Dr. Scholz fordert, obwohl diesem die gesamte Deutsche Volkspartei und vor wenigen Tagen noch der Reichsausschuß der DVp. einstimmig das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen haben. Es liegt hier aber nicht nur ein persönlicher, sondern auch ein grundsätzlicher Irrtum von Koch (Weser) vor. Ein Führerproblem kann überhaupt nicht dadurch gelöst werden, daß gewisse Schichten die Führung für sich in Anspruch nehmen, sondern nur, wenn die dazu geeignete große Persönlichkeit da ist. Persönliche Rücksichten irgendwelcher Art sind für Herrn Dr. Scholz überhaupt niemals in Frage gekommen. Wir verweisen nur auf seine diesbezüglichen Erklärungen, die er bereits auf dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei abgegeben hat. Aber wo ist heute die ganz überragende Persönlichkeit, die einen solchen Einfluß und eine solche politische Bedeutung hat, daß hinter sie die bewährten Führer der politischen Parteien ohne weiteres zurücktreten müssen? Sollte etwa Herr Mahraun diese Persönlichkeit sein? Die Deutsche Volkspartei hat jedenfalls keine Veranlassung, sich mit dem Führerproblem zu beschäftigen, weil Herr Koch (Weser) gescheitert ist. Darüber hinaus wird die Deutsche Volkspartei, wenn jetzt die Staatspartei unter anderer Führung zu der Frage der Sammlung und Zusammenfassung eine andere Haltung einnimmt, sicher ohne weiteres bereit sein, mit ihr und den anderen Parteien hierüber zu verhandeln."

So versucht der eine dem anderen die Schuld an der gescheiterten Sammlung zuzuschieben. In Wirklichkeit wollen beide Seiten die „große Mitte" nicht, weil außer den persönlichen Gegensätzen auch solche sachlicher Art vorhanden sind, die zur Zeit noch unüberwindbar scheinen. Aber man tut so, als ob man gern möchte, um

vor der Wählerschaft rein dazustehen,

und doch will man in Wirklichkeit gar nicht. So erweist sich das Hin und Her zwischen Volkspartei und Staatspartei als ein Narrenspiel, das selbst den Unbeteiligten langsam anekelt.

Im Gegensatz zu dem Bestreben der Berliner Leitung der Volkspartei, die eigene Partei unter keinen Umständen in der Staatspartei aufgehen zu lassen, fordern einzelne volksparteiliche Ortsgruppen die Verschmelzung beider Organisationen. Sie verkennen, wie bereits oben gesagt, daß auch die Führung der Staatspartei diese Verschmelzung im Ernst gar nicht will. Neuerdings hat der Landesverband Lübeck der Deutschen Volkspartei eine gegen die Berliner Leitung gerichtete Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Der Landesverband Lübeck der Deutschen Volkspartei bedauert, daß die Berliner Parteileitung das Gebot der Stunde verkennt. Das Gebot der Stunde heißt nicht Sammlungsbemühungen, sondern Zusammenschluß zu neuer Einheit. Diese ist durch Verhandlungen von Parteileitung zu Parteileitung nicht erreichbar, sondern nur durch mannhafte, verantwortungsbewußte Führertat. Solche Tat erwartet der Landesverband der Deutschen Volkspartei Lübeck von der Berliner Führung."

Wie die „mannhafte Tat" aussehen soll, bleibt das Geheimnis der Deutschen Volkspartei, Landesverband Lübeck.

Die Pleite der Demokraten.

Der Kieler Sanitätsrat und frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Leonhardt veröffentlicht zur Gründung der Deutschen Staatspartei folgende Erklärung:

„Ueber den Kopf der Parteimitglieder haben demokratische Führer den Anschluß an die Volksnationale Partei des Jungdeutschen Ordens vollzogen. Das bedeutet eine glatte Bankrott-Erklärung der bisherigen Fraktionspolitik. Das bedeutet aber auch einen starken Ruck nach rechts, denn von Demokratie hat noch niemand bisher bei dem Jungdeutschen Orden etwas bemerkt. Vor allem aber ist der Zusammenschluß eine völlige Absage an den Pazifismus, selbst den bescheidenen Lippen-Pazifismus, wie er bisher an der Demokratischen Partei sich bemerkbar machte.

Für alle demokratischen Pazifisten kann es angesichts dieser Sachlage nur eines geben: Sofortiger Austritt aus der Demokratischen Partei."

Prügeleien und Schießerei.

Vom Schlachtfeld der Nazis und Kommunisten.

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vor allem mußte die Polizei in Charlottenburg wiederholt eingreifen, Demonstrationszüge auflösen und Demonstranten zwangsstellen.

Die Polizei hatte die kommunistischen und nationalsozialistischen Umzüge gestattet, jedoch für jede Partei bestimmte Straßen festgelegt, um zu vermeiden, daß sich die Züge irgendwie kreuzen konnten. Trotzdem versuchten die Kommunisten durch die Berliner Straße, die für sie gesperrt war, zum Knie vorzudringen. Als sie sich weigerten, wieder zurückzukehren, ging die Polizei mit dem Gummiknüppel vor und löste den Zug auf. Mehrere Demonstranten wurden zwangsgestellt. Auch am Friedrich-Karl-Platz und in der angrenzenden Mehringstraße kam es zu Zusammenstößen. Ungeklärt ist noch ein Zwischenfall, der sich am Sonntagabend gegen 10 Uhr in einem Gartenlokal in der Liezenseestraße in Charlottenburg abspielte. Nach der Demonstration versammelten sich dort Nationalsozialisten und veranstalteten ein Konzert. Plötzlich fielen in einem Gang neben der Küche zwei Schüsse. Ein Nationalsozialist brach mit einem schweren Oberschenkel-Steckschuß zusammen. Wer die Schüsse abgegeben hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Beußelstraße ein nationalsozialistisches Versammlungslokal, in dem sich 40 Nationalsozialisten befanden, von Kommunisten überfallen. Von beiden Seiten wurden mehrere Schüsse abgegeben. Fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In Essen wurden am Sonnabendabend etwa 20 Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und beschossen. Drei Personen, darunter zwei Unbeteiligte, wurden verletzt.

In Sebnitz und Deutsch-Einsiedel, in der Nähe der sächsisch-böhmischen Grenze, wo die Kommunisten am Sonntag Grenztreffen veranstalteten, kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Dresdener Polizei.

Nazis sind nicht Deutschland.

Anerkennende Worte des französischen Schwimmers.

Der in Weißenfels zum zweiten Mal verurteilte französische Schwimmer Cuvelier hat nach seiner Heimkehr nach Tourcoing dem „Petit Parisien" ein kurzes Interview gewährt. Ueber die Gerichtsverhandlung selbst sprach er sich nicht aus, da er ihnen wegen seiner Unkenntnis der deutschen Sprache nicht habe folgen können. Er betonte aber, daß er auch jetzt wieder

in Weißenfels einen sehr herzlichen Empfang

gefunden habe. Die Nationalsozialisten hätten sich außerhalb des Gerichtssaales vollkommen still verhalten. Dagegen sei er von Tausenden von Arbeitern nach der Bahn begleitet und im Triumph gefeiert worden. Man dürfe also Deutschland nicht nach dem Urteilsspruch bewerten. Natürlich gebe es wütende Nationalisten, trotzdem aber genug brave Leute, die für die deutsch-französische Verständigung eintreten. Er würde es sehr ungern sehen, wenn seinetwegen die französische Sportbehörde die Beziehungen zu Deutschland abbrechen sollte. Persönlich sei er durchaus bereit, trotz seiner neuen Verurteilung an dem beabsichtigten Wasserballspiel in Nürnberg am 25. August teilzunehmen.

Deutsche Arbeitersänger in Paris.

Die französische sozialistische Partei hielt am Sonntag in Paris eine große, künstlerische Gedächtnisfeier für Jean Jaurès ab. Ueber 5000 Personen hatten sich eingefunden, darunter auch zahlreiche ausländische Delegierte. Auch ein Vertreter der deutschen Botschaft war erschienen. Der Arbeiterchor von Stuttgart verschönte die Feier durch den Vortrag zahlreicher Darbietungen, die begeisterte Aufnahme fanden. Die Abgeordneten Longuet und Compere-Morel hielten kurze Ansprachen. Im Anschluß an die Feier begaben sich die Führer der französischen Partei zusammen mit den Stuttgarter Arbeitersängern zum Pantheon, wo sie an der Urne von Jaurès Kränze niederlegten. Am Sonntagabend sangen die Stuttgarter Arbeitersänger mehrere Lieder für den Rundfunk vom Eiffelturm.

Die Verständigung in Indien gefährdet

Neue Straßenkämpfe in Bombay – 300 Personen verletzt

In Bombay ist es in der Nacht zum Sonnabend wiederum zu großen Demonstrationen gekommen. Vallabhai Patel, der gegenwärtige Vorsitzende des Nationalkongresses und Bruder des Expräsidenten, führte viele Tausende seiner Anhänger in geschlossenem Zuge gegen das Europäer-Viertel. Mit Patel marschierten die bekanntesten in Freiheit befindlichen indischen Führer. Die Polizei hatte die Straßen des Europäer-Viertels abgeriegelt.

Die Demonstranten ließen sich deshalb vor dem Viertel auf der Erde nieder. Trotz des später einsetzenden stundenlangen heftigen Regens blieben die Menschen die ganze Nacht über auf der Erde liegen, ohne zu wanken und zu weichen. Gegen Morgen erhielt die Polizei den Befehl, die mit Menschen dicht besäten Straßen zu räumen. Es kam zu schweren Kämpfen. Etwa 300 Inder wurden verletzt. Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich außer 40 Frauen indische Führer Malavya. Die Tochter des auch Patel und seine Tochter, sowie der bekannte Ministerpräsidenten von Bikamir hatte ebenfalls an der Demonstration teilgenommen. Mit Patel sitzt jetzt der dritte Nachfolger Gandhis im Gefängnis.

Die neuesten Kämpfe sind um so bedauerlicher, als sie unter Umständen einen schweren Rückschlag in die zur Zeit schwebenden Friedensverhandlungen bringen können. Wahrscheinlich sind diese Demonstrationen auch aus diesem Grunde von den, jeder Verständigung abgeneigten indischen Nationalisten organisiert worden. Die große Zahl der Verwundeten und die Verhaftung Patels werden wiederum viel böses Blut schaffen. Soll aber in Indien eine Verständigung zustande gebracht werden, so bedarf es nicht zuletzt der Mitwirkung und der Zustimmung der Volksmassen. Andernfalls bleiben alle Verträge ein wertloses Stück Papier. Heute aber schon sind diese Volksmassen von den Nationalisten derart radikalisiert, daß es nach solchen Zwischenfällen wie dem jetzigen den gemäßigten Führern sehr schwer fallen wird, ihre Anhänger in der Hand zu behalten. Das zeigt sich vor allem in der immer weiter um sich greifenden Boykottbewegung. Sie ist bereits soweit gediehen, daß die Waren für Innerindien auf den Bahnhöfen der Hauptstädte angehalten, nicht durchgelassen und teilweise aus den Wagen auf die Straße gestreut wurden. Selbst ausverkaufte Sonderzüge für Wettrennen unter englisch-indischer Flagge sind sabotiert worden, so daß die Fahrgäste umkehren mußten.

Inzwischen wächst die Arbeitslosigkeit! Das Wirtschaftsleben in den Hauptstädten erlahmt immer mehr und die Rückwirkungen auf England sind wöchentlich aus der auch hier

unheimlich zunehmenden Arbeitslosigkeit

abzulesen. Die Gefahr, daß Sir John Simon an der englisch-indischen Konferenz dennoch teilnehmen könnte, indem ihn jetzt die Liberalen als Delegierten bestimmen, wie es vor allem die Konservativen gewünscht hätten, ist zwar durch einen nunmehr bekannt gewordenen freiwilligen Verzicht Simons abgewendet. Damit allein ist es jedoch nicht getan, daß die Konferenz stattfindet, es gilt ihre Autorität sicherzustellen. Und dies muß die englisch-indische Regierung erreichen trotz aller Steine, die ihr von den indischen Nationalisten in den Weg geworfen werden.

Der Volksbühnenverband zehn Jahre am Werk.

Erfreuliche Aufwärtsentwicklung.

Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine übergibt der Oeffentlichkeit einen gedruckten Geschäftsbericht über die Entwicklung der deutschen Volksbühnenbewegung im Jahre 1929/30.

Auch die Volksbühnenarbeit stand in der Berichtsperiode wie jede andere Kulturarbeit unter dem Zeichen der Wirtschaftskrise.

Wenn es dennoch gelungen ist, die Gesamtbewegung ohne jeden inneren und äußeren Schaden aus den schwierigen Wintermonaten bis zu einem ordentlichen Abschluß der Theaterspielzeit zu führen, wenn die Bewegung sogar organisatorisch, zahlenmäßig und moralisch gewonnen hat, so bleibt das ein neuer untrüglicher Beweis für die innere Festigung der deutschen Volksbühnenbewegung und für die Richtigkeit ihres Programms, ihrer Arbeitsmethode und ihrer kulturellen Forderungen. Zwar sind einige kleinere Organisationen durch den allzu großen Druck äußerer Verhältnisse zur Einstellung ihrer Arbeit und damit zum Erliegen gebracht worden. 17 Vereine sind einem unverschuldeten Unglück auf diese Weise zum Opfer gefallen. Wirtschaftliche Gründe, in der Hauptsache lange Arbeitslosigkeit der überwiegenden Mehrzahl der Mitglieder, haben dieses betrübliche Ergebnis herbeigeführt. Aber die Lücke ist ausgeglichen worden; seit Juli 1929 sind unter tätiger Mitwirkung aller zuständigen Verbandsinstanzen 35 Volksbühnenvereine neu ins Leben gerufen worden; alle diese Organisationen haben bereits während der abgelaufenen Spielzeit gearbeitet und alle gehen sie mit den besten Aussichten in ein neues Arbeitsjahr. Die Zahl der dem Verband der deutschen Volksbühnenvereine angeschlossenen Volksbühnenorganisationen hat damit zum ersten Male 300 überschritten. Aber der Zuwachs erstreckt sich nicht nur auf die Vergrößerung der Zahl der Vereine, sondern auch auf die Gesamtmitgliederzahl der Bewegung. Trotz empfindlicher Abgänge kann der Geschäftsbericht feststellen, daß sich die Gesamtbewegung um rund 20 000 Mitglieder verstärkt hat. Der Verband zählt heute drei Vereine mit mehr als 20 000 (Berlin 89 000, Breslau 25 000, Dresden 21 000) Mitgliedern, vier weitere Volksbühnen zählten in der Berichtsperiode zwischen 10 000 und 20 000, neun Vereine zwischen 5000 und 10 000 Mitglieder und rund 60 Vereine musterten 1000 bis 5000 Mitglieder.

Eine Unsumme von Arbeit ist von den 300 Volksbühnenvereinen, von den zentralen und den bezirklichen Funktionärkörpern geleistet worden. Es gibt heute kein Gebiet mehr im Bereiche kultureller Arbeit, das nicht irgendwo und in irgendeiner Form auch von der Volksbühnenbewegung erfaßt oder gefördert würde. Dazu gehören insbesondere Musik, Tanz, Jugendarbeit, Laienspiel; Verlagswesen, Presse, Film, Radio usw. Namentlich hat sich die Volksbühnenbewegung in der Berichtsperiode mit dem Film beschäftigt. Die maßgebenden Instanzen des Verbandes und eine besonders einberufene Filmkonferenz sprachen erneut aus, was schon immer Auffassung der Bewegung gewesen war: daß die deutschen Volksbühnen an dem wichtigen Instrument des Films nicht achtlos vorübergehen dürfen und daß es eine notwendige und wichtige Aufgabe einer Massenbewegung wie die der deutschen Volksbühnen sei, auf den Film in allen seinen Arten und Abarten zugunsten einer Vertiefung der kulturellen Verantwortung des Filmwesens selbst einzuwirken. Zahlreiche Volksbühnenvereine sind bemüht, dieses Programm nach Möglichkeit zu verwirklichen.

Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine kann im Herbst dieses Jahres auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Er wird die Gelegenheit benutzen, um zusammen mit der Berliner Volksbühne, die dann genau 40 Jahre am Werke ist, bei diesem Anlaß Rückschau und Ausschau zu halten über den Weg, den die deutsche Volksbühnenbewegung in vier Jahrzehnten erfolgreich gegangen ist und in Zukunft gehen wird.

Politisches Zeittheater in Amerika.

An den Neuyorker Bühnen wird im Herbst auch das politische Zeitstück seinen Einzug halten, und zwar hofft man sich von solchen Stücken, nach den umfangreichen Pressevorbereitungen zu urteilen, den Erfolg der Saison. Neben einer Reihe von ausländischen Stücken, darunter auch deutschen, wird eine Komödie original-amerikanischen Ursprungs schon jetzt in den Vordergrund gerückt, die den Titel führt „Marching As To War". Der Verfasser, Robert E. Sherwood, ein beliebter amerikanischer Autor, behandelt darin das Thema der politischen Kreuzzüge, die Aufmärsche der amerikanischen Legion des Ku-Klux-Klan, der Sittlichkeitsapostel, der Trockenen und der unzähligen streitbaren Organisationen für und wider das eine oder andere.

Theaterabonnements mit Straßenbahnkarten. Durch die Zuteilung der Oper an Barmen und des Schauspiels an Elberfeld war infolge der damit nötigen Straßenbahnfahrten die Nachfrage nach Abonnements auf ein Minimum gesunken. Die Intendanz hat nun beschlossen, die neuen Theaterabonnements mit Straßenbahnfreifahrkarten zu versehen.

Ein Weltkongreß über Bazillen. Zum ersten Male, seitdem Pasteur die Bekämpfung der Bazillen als Krankheitserreger forderte, findet ein internationaler Kongreß statt, der sich mit allen einschlägigen Fragen der seitdem so weit entwickelten Wissenschaft der Mikrobiologie beschäftigt. Er wurde im Pasteur-Institut zu Paris abgehalten und von hervorragenden Bakteriologen, die 29 Nationen angehören, besucht. Unter den Themen, die behandelt wurden, befanden sich u. a. Krebs, Schutzimpfung gegen Tuberkulose, Scharlach, Diphtherie, Cholera, Papageienkrankheit, Impfung gegen Hysterie. Auf jedem dieser Gebiete sind in letzter Zeit große Fortschritte gemacht worden. Der Kongreß hat beschlossen, ein internationales Institut für mikrobiologische Studien zu schaffen.

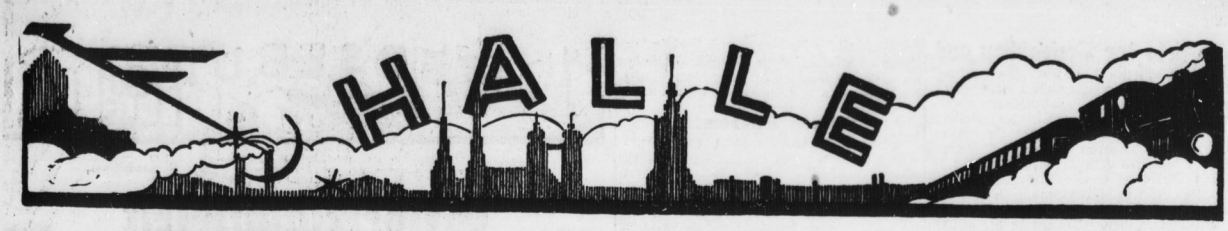
Neuerwerbungen der Städtischen Bücherei Hallmarkt.

Erzählende Literatur. Hoffmann, Hans: Das Gymnasium zu Stolpenburg. Novellen. (Ersatz.) — Kolbenheyer: Die Kindheit des Paracelsus (Ersatz). — Kolbenheyer: Montsalvasch. Ein Roman für Individualisten. (Ersatz.) — Kolbenheyer: Das dritte Reich des Paracelsus. (Doppel.) — Lagerlöf: Jerusalem. Teil 1 und 2. (Ersatz.) — Lagerlöf: Ein Stück Lebensgeschichte u. a. Erzählungen. (Ersatz.) — Lauter-Ovesfeld: Jochen vom Sandberg. Ein buntes Buch von allerlei Getier.

Belehrende Literatur. Baumgarten: Meine Lebensgeschichte 1929. — Below, Minnie von: Georg von Below. Ein Lebensbild für seine Freunde. 1930. — Burkhardt: Arzt und Menschenfreund. Der St. Galler Doktor Jakob Laurenz Sonderegger. 1927. — Conrad, Joseph: Lebenserinnerungen. 1928. — Dauthendey: Letzte Reise. Aus Tagebüchern, Briefen und Aufzeichnungen. 1925. — Duncan: Memoiren. 1928. — Eckardstein: Lebenserinnerungen und politische Denkwürdigkeiten. Bd. 1 und 2. 1919/20. — Gallison-Reuter: Aus meinem Leben in zwei Welten. Erinnerungen aus bewegter Zeit in Deutschland und Amerika. 1929. — Hein: Wille und Weg. Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. 1924. — Holitscher: Lebensgeschichte eines Rebellen. Meine Erinnerungen. — Holitscher: Mein Leben in dieser Zeit. (1907/25) Teil 2 von „Lebensgeschichte eines Rebellen". 1928. — Deutsches Biographisches Jahrbuch. Bd. 5. Das Jahr 1923. 1930. — Keller, Helen: Mitten im Lebensstrom. Neue Erinnerungen. 1930. — Lange, Helene: Kampfzeiten. Aufsätze und Reden aus vier Jahrzehnten. Bd. 1 und 2. 1928. — Loehndorff: Afrika weint. Tagebuch eines Legionärs. 1930. — Menschen der Zeit. Hundert und Ein Lichtbildnis wesentlicher Männer und Frauen aus deutscher Gegenwart und jüngster Vergangenheit. 1930. — Morus: Wie sie groß und reich wurden. Lebensbilder erfolgreicher Männer (Rockefeller, Rothschild, Nobel, Morgan, Krupp, Edison, Ford, Ballin, Leverhulme, Stinnes). 1927. — Rie-Andro: Vox Humana. Das Leben einer Sünderin. 1928. — Thoma, Hans: Ein Lebensbild aus Briefen und Tagebüchern. 1929.

Plan einer Volksbühne für London. Nach dem Muster der Neuyorker Theatre Guild soll im Herbst in London unter Direktion von Maurice Browne, der im Vorjahr das Kriegsstück Sherriffs auf die Bühne gebracht hat, eine London Theatre Guild ins Leben gerufen werden. Die Organisation, die bereits schon über einige tausend Mitglieder nach dem ersten Aufruf an die Oeffentlichkeit verfügt, wird das Globe-Theater pachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0002



Nr. 179 Montag, den 4. August

Flaggen in Halle.

Das Beflaggen der Häuser liegt wohl in keiner größeren Stadt so im argen als wie gerade in Halle. Vor ein bis zwei Jahren dominierte hier noch Schwarz-Weiß-Rot. Das ist jetzt erfreulicherweise ganz enorm zurückgegangen. Bei dem gestrigen Radfahrerfest bemerkte man nur noch vereinzelt eine Flagge der Hugenbergpartei. Leider haben aber die meisten Hauseigentümer noch nicht den Mut, die Reichsflagge aufzuziehen. Auch die großen Geschäftshäuser und Hotels scheuen sich noch, diese selbstverständliche nationale Handlung zu vollziehen. Man verfällt jetzt auf den Ausweg, die hallischen Stadtfarben aufzuziehen.

Man sollte sich aber doch endlich auch im hallischen Bürgertum darüber klar werden, daß die Hissung der Reichsflagge keine Parteihandlung mehr ist. In jedem anderen Lande der Welt ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die gesetzliche Flagge des Landes gehißt wird. In Deutschland ist Schwarz-Rot-Gold rechtmäßiges Symbol der Nation, das in diesem Falle sogar noch ein Bekenntnis zum Großdeutschland enthält.

Wir erwarten, daß man endlich seine Haltung, die sich — das darf man immerhin feststellen — allerdings schon von dem Bekenntnis zu Schwarzweißrot bis zur gegenwärtigen Zurückhaltung und angeblichen Neutralität gewandelt hat, vollends ändert und die rechtmäßigen Farben des Reiches zeigt. Der bevorstehende Verfassungstag bietet hierzu den besten Anlaß. Vielleicht gehen auch die republikanisch gesinnten Mieter ihren Hauswirten mit gutem Beispiel voraus, indem sie in verstärktem Maße die Reichsflagge zeigen. Was in anderen Großstädten, die gänzlich im Zeichen von Schwarz-Rot-Gold stehen, möglich ist, sollte auch, wenn auch zunächst in bescheidenem Rahmen, in Halle möglich sein.

Völliger Zerfall der Deutschnationalen.

So beurteilen die Volkskonservativen die Hugenbergpartei.

Von der Pressestelle des Landesverbandes der Konservativen Volkspartei in Halle wird uns geschrieben:

Bekanntlich hat die Deutschnationale Volkspartei (dem Beispiel der KPD. folgend!) von allen Reichstags-, Landtags-, Provinziallandtags-, Kreistagsabgeordneten und Gemeindevertretern einen Revers unterschreiben lassen, durch den die Unterzeichner sich verpflichten, bei Austritt aus der Partei auch ihr Mandat niederzulegen. Die Verbindlichkeit dieses Reverses ist mit dem Hinweis bestritten worden, daß der frühere Parteivorsitzende Graf Westarp selbst auf Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Everling für den Fall des gruppenweisen Ausscheidens von Abgeordneten den Revers als unwirksam bezeichnet hat.

Gegenwärtig ist aus der Deutschnationalen Volkspartei nicht nur eine Gruppe von Reichstagsabgeordneten ausgeschieden, sondern die Partei befindet sich infolge des Austritts fast aller ihrer landwirtschaftlichen Mitglieder und der Mehrheit der Reichstagsabgeordneten (von 81 sind bisher 50 ausgetreten) in völligem Zerfall und in Wandlung ihrer früheren Grundlagen.

Die gegebenen Unterschriften können daher noch weniger als früher weder rechtlich noch moralisch irgendwelche Verbindlichkeit begründen; sie sind also als nicht gegeben anzusehen.

Fünf Kinder fallen aus dem Auto.

Die Verkehrsunfälle über Sonntag.

Am Sonnabendvormittag stießen auf dem Rannischen Platz ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Kraftwagen wurde umgeworfen und stark beschädigt. Die fünf im Wagen sitzenden Kinder wurden auf die Straße geschleudert; eins von ihnen erlitt Schnittwunden durch Glassplitter. Der Sozius des Motorradfahrers erlitt einen Beinbruch und wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Der Motorradfahrer wurde nur leicht verletzt.

In der Großen Märkerstraße wurde zur selben Zeit eine Frau von einem Motorradfahrer umgefahren und am Hinterkopf verletzt. — Am Nachmittag stießen an der Ecke Pfännerhöhe und Merseburger Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen, wobei die Beifahrerin des Motorradfahrers eine leichte Armverletzung erlitt. Einige weitere Unfälle gingen unblutig ab.

Am Sonntagvormittag wurde ein in der Berliner Straße aus der Straßenbahn steigender Mann von einem Motorradfahrer angefahren. Die Beifahrerin des Motorradfahrers fiel auf die Bordkante und wurde dabei erheblich verletzt.

Heute in der Morgendämmerung fuhr ein Radfahrer in eine Straßenbahn hinein, zertrümmerte dabei die Scheinwerferscheibe der Bahn und erlitt eine Schnittwunde.

Neuer Amtsanwalt. An die Amtsanwaltschaft in Halle wurde der Oberamtsanwalt Mählmann von der Amtsanwaltschaft in Aurich versetzt.

Vorbereitung für den 14. September

Preußischer Ministerialerlaß zur Reichstagswahl.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist in der am 2. August erschienenen Sonderausgabe des „Ministerialblattes für die preußische innere Verwaltung" ein Runderlaß des preußischen Ministers des Innern veröffentlicht, der sich in eingehender Weise mit der Vorbereitung der Reichstagswahl am 14. September 1930 befaßt. Der Erlaß behandelt die Wahlrechtsvorschriften, die Stimmlisten und Stimmscheine, trifft Anordnungen über die Ernennung der Wahlleiter und die Zulassung von Kreiswahlvorschlägen, die Herstellung der Stimmzettel und Stimmzettelumschläge, die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Ernennung der Abstimmungsvorstände usw. Exemplare dieser Sonderausgabe des Ministerialblattes sind von Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 44 zu beziehen.

Presse und Wahlkampf.

Die bürgerlichen Zeitungen wollen anständig bleiben.

Wolffs Telegraphenbüro verbreitet heute folgende Mitteilung:

Alle Parteien, einerlei welcher politischen Einstellung, sind sich darüber einig, daß die Wahlkämpfe der letzten Jahre sehr unerfreuliche Auswüchse gezeitigt haben, die im Interesse der Einigkeit unseres Volkes besser vermieden werden sollten. Nach einstimmiger Entschließung der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Presse Mitteldeutschlands, in der die Verleger und Redakteure zusammengeschlossen sind, wird es die mitteldeutsche Tagespresse deshalb **in dem bevorstehenden Wahlkampf ablehnen, irgendwelche Veröffentlichungen im Text- oder Anzeigenteil aufzunehmen, die einen gehässigen persönlichen Charakter tragen und die damit den Boden zur erforderlichen Sachlichkeit verlassen.**

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube . . . Denn bürgerliche Presse und anständige Kampfesweise sind Dinge, die — nach den bisherigen Wahrnehmungen wenigstens — wie Feuer und Wasser zueinander stehen.

Deutschnationales Feuerwerk.

Mit Schlachtmusik in den Wahlkampf.

Riesige schwarzweißrote Plakate verkünideten seit Wochen, daß am 2. August die Deutschnationale „Volks"partei des Tages des Kriegsausbruchs gedenken wollte. Sie lud zu diesem Zwecke die gesamte nationale Bevölkerung Halles ein. Einer unserer Leser hatte am Sonnabend Gelegenheit, dieses Fest mitzuerleben. Die Stahlhelmkapelle lieferte die Märsche vom siegreich zu schlagenden Frankreich bis zu dem nun allmählich rostenden „Hakenkreuz am Stahlhelm". Blumentöpfe wurden verlost, wahrscheinlich, um die Zukunft in rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Als besondere Attraktion sprach nach einer Begrüßungsansprache des Schulrats a. D. Busse der Reichsminister a. D. Hergt.

„Neue Parteien — neue Enttäuschungen!"

So prophezeite Hergt und gab damit ungewollt zu, daß die Deutschnationale „Volkspartei" eine einzige große Enttäuschung für ihre Wähler gewesen ist. Sein Hauptzorn richtete sich gegen Leopold, Hemeter und die vielen anderen, die Hugenberg die Gefolgschaft versagt haben. Wie sagt doch die Verfassung? „Die Abgeordneten sind Vertreter des ganzen Volkes, nicht einer Partei!" Ein Unentwegter bedachte diese Treulosen mit einem durchdringenden Pfuirufe. Nur einer! So beschimpft man heute die, die man noch gestern in den Himmel hob. Das sollte zu denken geben. Noch eins: Die Deutschnationale Volkspartei ist nach den Worten des Redners „christlich", „national" und „sozial". Wer lacht da nicht? Der Beifall war dünn, sehr dünn sogar.

Den Höhepunkt bildete ein Schlachtenfeuerwerk, das von den Stahlhelmstiften musikalisch unterstrichen wurde. Am Schluß des Gewatters erschien eine Lichtreklame: „Folgt unserm Führer Hugenberg!" — Der Gesamteindruck war sehr bedrückt. Von Siegeszuversicht für den Wahlkampf und Begeisterung für den illuminierten Führer war während der ganzen Veranstaltung nichts zu merken. Auch der Versuch, Anwesende zu aktiver Mitarbeit im Wahlkampf zu werben, hatte nicht den geringsten Erfolg. K.

Kapp-General und Kohlenbaron.

Die Spitzenkandidaten der allerneuesten „Volks"-Partei.

Als Spitzenkandidaten für den Wahlbezirk Halle-Merseburg sind vom Landesverband der Konservativen Volkspartei aufgestellt worden: 1. Bergassessor Leopold, 2. General a. D. von Lettow-Vorbeck.

Ein nettes Brüderpaar!

Kampf gegen § 218!

Der beste Weg, den Abtreibungs-Paragraphen zu bekämpfen, ist Empfängnisverhütung!

Halle, den 4. August.

Im „Volkspark" tagte vom Freitag bis Sonntag der Reichsverband für Geburtenregelung und Sexualhygiene. Der öffentlichen Kundgebung vom Freitag, über die wir bereits berichteten, folgten am Sonnabend die internen Angelegenheiten des Verbandes, Geschäfts- und Kassenbericht, die Berichte der Gaue und angeschlossenen Verbände.

Rechtsanwalt Klee referierte über „Unser Kampf ums Recht". Platzmangel verbietet, auf das Thema, das ja des öfteren in unseren Spalten erörtert wurde, einzugehen. Am Sonnabendnachmittag stellten die angeschlossenen Verbände je einen Referenten. In reger Aussprache bildete sich eine Arbeitsgemeinschaft, die das große Problem von allen Seiten aus behandelte. Ein ausgezeichneter Vortrag, mit der Demonstration von Lichtbildern, Werbe- und Lehrmaterial verbunden, schloß die Nachmittagssitzung: Dr. Rudolf Elkan (Hamburg) referierte über „Organisatorisches und Didaktisches zur Geburtenregelungsfrage". Der Abend wurde durch ein geselliges Beisammensein ausgefüllt, das auch ernste Vorträge bot.

Am Sonntag referierte Franz Gampe über den organisatorischen Aufbau. Gerhard Faber (München) referierte mit kritischen Bemerkungen über die Schutzmittelfrage sowie Neuwahl des Vorstandes. Ein Vortrag von Dr. Felix Theilhaber über „Die sexuelle Lüge der Zeit" beschlossen die Tagung.

Zusammenfassend sei gesagt, was auch immer wieder aus allen Vorträgen herausklang, als bester Weg zur Ueberwindung dieser Lebensfrage der Arbeiterschaft bleibt „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott". Die Arbeiterschaft selber muß mit allen ihren Kräften sich frei machen von Sexualschande und Gebärzwang, von der Versklavung der Frau. Viel wichtiger, viel wertvoller und vor allem viel erfolgreicher ist der Weg, dem Mordparagraphen 218 nicht neue Frauen zu opfern, als ihn direkt zu bekämpfen. Einmal wird er fallen, der Schandparagraph, der aller Menschlichkeit Hohn spricht. Sollen bis dahin Tausende und aber Tausende Frauen seine Opfer werden? Hier kann die Arbeiterschaft selber Hand anlegen. Aufklären gilt es hier, Gewissen wachrütteln heißt es hier, verhüten, daß die Frauen gar nicht erst in die furchtbare Lage kommen, zum Arzt und dann, da der sie abweist, zum Kurpfuscher zu laufen. Schützt selber eure Frauen vor dem Mordparagraphen!

Lehrerverein und Schuldeputation

Deutschnationale Verleumdung zurückgewiesen.

Das „Volksblatt" hatte in seiner Nummer 146 vom 26. Juni mitgeteilt, daß sich bei der Wahl der Vertreter der Lehrerschaft für die Schuldeputation der Hallische Lehrerverein für zwei Sozialdemokraten, den Rektor Redslob und den Hilfsschullehrer Dr. Prautzsch entschieden habe. Auf diese Meldung hin stimmte die reaktionäre „Saalezeitung" einen sehr vernehmlichen Klagegesang an. Sie sieht die politische Neutralität des Lehrervereins gebrochen und den Verein selbst schon ganz „im marxistischen Fahrwasser" segeln. Zum Schluß nannte die „Saalezeitung" die Namen zweier Lehrer, die sie gern als die Auserwählten gesehen hätte, die Lehrer Asmus und Dennhardt, beides Männer, die als Mitglieder des Stahlhelms in der politischen Praxis schon eine wenig rühmliche Rolle gespielt haben. Mit der Wahl dieser Leute hätte die „Saalezeitung" allzu gern die „politische Neutralität" des Lehrervereins gewahrt gesehen.

Zu diesem verleumdenden Artikel der „Saalezeitung" hat der Vorstand des Hallischen Lehrervereins wie folgt Stellung genommen:

Der Hallische Lehrerverein hat in seiner letzten Monatssitzung Herrn Rektor Redslob und Herrn Hilfsschullehrer Dr. Prautzsch als seine Vertreter in die Schuldeputation vorgeschlagen. Das ist nicht nach parteipolitischen, sondern nach rein sachlichen Gesichtspunkten erfolgt, was als Grundsatz bei allen unseren Wahlen beachtet worden ist. Beide Herren sollen als Schulmänner die Interessen von Schule und Lehrerschaft vertreten. Der Hallische Lehrerverein legt besonderen Wert darauf, wie bisher, so auch in Zukunft seine parteipolitische Neutralität zu betonen.

Der Vorstand des Hallischen Lehrervereins.
Schmölling, Rektor, 1. Vorsitzender.

SPD., Ortsverein Halle.

Ortsbezirksversammlungen

In folgenden Ortsbezirken finden in dieser Woche Mitgliederversammlungen statt:

Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr:

10. Ortsbezirk: Lokal Görickes Bierstube, Jakobstraße.

11. Ortsbezirk im Restaurant Leuchte, Wörmlitzer Straße.

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr:

7. Ortsbezirk im Restaurant Salzquelle, Graseweg.

Genossinnen und Genossen, in den Ortsbezirksversammlungen sind außerordentlich wichtige Arbeiten zu erledigen. Es ist deshalb notwendig, daß alle pünktlich in diesen Versammlungen erscheinen.

Gewerkschaftsfunktionäre!

Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft!

Dienstag, den 5. August, spricht abends 8 Uhr im Kartellzimmer des Volksparks der Direktor der Staatlichen Wirtschaftsschule Berlin, Dr. Ernst Rölting, über:

„Die Bevölkerungsfrage im Kapitalismus."

Es wird erwartet, daß alle Funktionäre an dieser interessanten Veranstaltung teilnehmen.

ADGB. Ortsausschuß Halle.

Morgen Reichsbannerversammlung!

Wie bereits im Anzeigenteil bekanntgegeben, beruft der Ortsverein Halle des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold" für morgen Dienstag, 20 Uhr, eine Mitgliederversammlung nach dem „Volkspark" ein. Polizeipräsident Richard Krüger (Weißenfels) wird über die Reichstagswahlen und die Republik sprechen. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Republikanischer Frauenbund.

Morgen, Dienstag, den 5. August, beteiligen wir uns geschlossen an der Mitgliederversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Volkspark.

Unser neuer Roman.

„Eine Frau allein."

Wir beginnen in unserer heutigen Nummer mit dem Abdruck des Romans „Eine Frau allein" von Agnes Smedly.

In ergreifender Weise schildert die Schriftstellerin das Schicksal einer alleinstehenden amerikanischen Frau. Aus den rauhen unwirtlichen Gegenden Amerikas stammend, versucht diese Frau in den großen Städten Amerikas, an verschiedenen Universitäten zu studieren. Aber durch ihr revolutionäres Wesen wird es ihr von Mitschülern wie von Lehrern schwergemacht, ihr Ziel zu erreichen. Trotz tage- und nächtelanger Arbeit gelingt es ihr nicht, Anerkennung zu finden. Durch ihre Verbindung mit revolutionären indischen Elementen zieht sie sich sogar eine längere Gefängnisstrafe zu.

In eindringlichen, erschütternden Worten wird uns in diesem Buche der Kampf des unterdrückten amerikanischen Volkes in den Hauptstädten sowohl wie in den rauhen Gegenden des Nordens vor Augen geführt, und wie schwer es ist, in diesem Kampf um das Dasein sich über dem Abgrunde zu halten.

Heute finden wir Agnes Smedley, deren Kampfgeist noch immer nicht gebrochen ist, als treue Anhängerin Gandhis bei den indischen Freiheitskämpfen.

Ein Roman, der sowohl wegen der erschütternden Schilderung eines Frauenlebens bei unseren Leserinnen als auch wegen seiner scharfen Zeichnung politischer und sozialer Verhältnisse bei unseren Lesern viel Anklang finden wird.

Kind stürzt aus der vierten Etage.

und wird nur leicht verletzt.

Am Freitagmorgen stürzte ein 6jähriges Mädchen auf dem Waisenhausring aus einem in der vierten Etage liegenden Flurfenster auf den Hof hinab. Das Kind erlitt, wie durch ein Wunder, nur leichte Verletzungen und befindet sich im Elisabethkrankenhaus, wohin es geschafft worden war, bereits wieder wohlauf.

Bewußtlos im Abort.

In der Bedürfnisanstalt am Riebeckplatz wurde am Sonnabendmorgen ein 19jähriges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Da das Mädchen sich nicht erholte, wurde es in seine Wohnung gebracht.

Keine Mittel mehr für Obstbau.

Die Anträge auf Gewährung von Beihilfen zum Anpflanzen von Obstbäumen aus den vom Herrn Landwirtschaftsminister aus dem Programm für landw. Betriebsumstellung und Absatzförderung zur Verfügung gestellten Mitteln sind so zahlreich eingegangen, daß die Beihilfenmittel erschöpft sind. Weitere Anträge können daher nicht mehr berücksichtigt werden.

Straßensperrung. Die Straße Bogelweide bleibt auf 60 Tage für den Verkehr gesperrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0003

So sieht der Preisabbau aus.

Ein Meisterstückchen von „Preissenkung" leistet sich gegenwärtig, wo alle Welt mit Recht nach Ermäßigung der Zwischenhandelsspannen ruft, die Arbeitsgemeinschaft der Berliner Brikitthändler. In Nr. 26 des Organs der Berliner Kohlenhändler wird nachgewiesen, daß in den Monaten Januar bis Mai 1930 die Stadt Berlin zu Hausbrandzwecken nach den Angaben des Ostelbischen Braunkohlensyndikats erst 575 000 Tonnen Briketts bezogen hätte, gegen 1,02 Millionen Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Daraus wird gefolgert, daß die Berliner Verbraucher im Jahre 1930 bisher eine absolut unzureichende Voreindeckung für den kommenden Winter vornähmen, und der Wunsch ausgesprochen, die Verbraucher zu einer größeren Eindeckung anzuregen, da sonst für den Winter ungeheure Schwierigkeiten bei der Brikettbeschaffung zu erwarten seien.

Kaum daß die Druckerschwärze dieser Aufforderung trocken geworden ist, hat dieselbe Arbeitsgemeinschaft der Berliner Kohlenhändler den Sommerpreis für einen Doppelzentner Braunkohlenbriketts von 1,60 auf 1,70 Mk. und den Winterpreis von 1,85 auf 1,90 Mk. erhöht, ohne daß irgendeine Verschiebung in den Einkaufspreisen erfolgt wäre. Die Berliner Kohlenhändler erhöhen also just in dem Augenblick, wo die Preisspanne zu senken wäre und wo zu stärkerer Voreindeckung der Verbraucher aufgefordert wird, die ihnen allein zugute kommende Handelsspanne. Die Erhöhung beträgt nicht weniger als 10 Prozent.

Wahrlich ein empörendes Beispiel, wie die Händlerschaft die Forderung nach Preissenkung auslegt. Dabei findet die Gesellschaft noch den Mut, in das Geschrei nach der Notwendigkeit eines allgemeinen Lohnabbaues einzustimmen.

Wieviel Schweine?

Schweinezwischenzählung am 1. September.

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im Einvernehmen mit dem Statistischen Reichsamt und den statistischen Landesämtern am 1. September 1930 die nächste Zwischenzählung der Schweine und der „nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen an Schweinen" für die Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1930 statt. Die schweinehaltenden Landwirte selbst haben das größte Interesse daran, daß die gestellten Fragen in richtiger und zuverlässiger Weise beantwortet werden. Dafür wird ihnen auf der anderen Seite die unbedingte Sicherheit gewährleistet, daß ihre statistischen Angaben geheimgehalten werden und keinesfalls zu steuerlichen Zwecken Verwendung finden.

Walhallatheater. Von der erfolgreichen Operette „Der Bettelstudent" finden unwiderruflich nur noch fünf Vorstellungen statt. (Siehe Anzeige.)

Wittekind. Morgen, Dienstag, ¾7 Uhr, Frühkonzert. 16 Uhr Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters. Leitung: Benno Platz. (Siehe Anzeige.)

Albrechts Kuranstalt ist nach Leipziger Straße 94 verlegt worden. Herr Albrecht, bekannt als langjähriger Leiter der früheren Albrechts Naturheilanstalt, verfügt über eine 30-jährige Praxis und hat im Herbst 1929 als erster in Halle seiner Kuranstalt ein Bestrahlungsinstitut nach „Methode Gallspach" angegliedert. Sein Institut ist mit den neuesten Apparaten der Hochfrequenz-Radium-Röntgen- und Heliumbestrahlung ausgestattet. (Siehe Anzeige.)

Alfred Szendrei, der musikalische Leiter der Mitteldeutschen Rundfunkgesellschaft, Leipzig, promovierte an der Universität Leipzig mit der Arbeit „Musikpflege und Rundfunk" zum Doktor phil. Es ist die erste Doktorarbeit auf diesem Gebiete.

Bilder vom Arbeitsgericht

Wichtige Landesarbeitsgerichtsentscheide.

Drei Arbeiter, Mitglieder des freigewerkschaftlichen Gesamtverbandes, waren von der Halleschen Firma Loeper & Sohn als Kraftfahrer beschäftigt worden. Bis zum Antritt der Tätigkeit bei der betreffenden Firma hatten sie im gleichen Betriebe schon verschiedene ehemalige Inhaber kommen und gehen sehen. Immer aber waren sie vom jeweiligen Arbeitgeber in ihren bestehenden Rechten belassen worden. Auch in der ersten Woche nach der Betriebsübernahme durch Loeper & Sohn haben sie zu den alten Bedingungen ihre Arbeit verrichtet. Dann kam etwas Neues. Es wurde ihnen gesagt, daß sie in der bisher üblichen Weise nicht weiter Beschäftigung finden könnten. Durch die Anerkennung des neuen Arbeitgebers seien sie gleichzeitig ein neues Arbeitsverhältnis eingegangen. Wenn sie aber statt ihres bisherigen Lohnes von 58,20 Mk. mit einem solchen von 51,05 Mk. zufrieden wären, dann könne alles beim alten bleiben. Gegen diese Zumutung, unter dem für sie zuständigen Tariflohn zu arbeiten, haben die Kraftfahrer sofort Verwahrung eingelegt. Sie arbeiteten noch einige Wochen bei der Firma und stellten dabei wieder ihre Forderungen, da sie nicht genügend entlohnt wurden. Auf diese Plänkeleien hin wurden sie dann entlassen.

Vor dem Arbeitsgericht Halle suchten sie ihr Recht. Hier wurde die Beklagte verurteilt, die Forderungen der Kläger zu erfüllen. Da ihr diese prompte Entscheidung mißfiel, so legte sie beim Landesarbeitsgericht Berufung ein. In der Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht erklärte sie nochmals, daß sie mit den Klägern ein neues Arbeitsverhältnis eingegangen sei. Zum Beweis führte sie an, die Kläger seien von dem früheren Geschäftsinhaber regelrecht bei der Krankenkasse abgemeldet worden. Weiterhin haben die Kläger durch ihre Unterschrift im Lohnbuch sich mit den neuen Verhältnissen einverstanden erklärt. Der die Kläger vertretende Gewerkschaftsangestellte zerpflückte in kritischer Beleuchtung die Angaben der Beklagten. Danach sind die Kraftfahrer nicht ab-, sondern nur umgemeldet worden. Außerdem müsse die Beklagte auf jeden Fall die geforderte Summe zahlen, denn der für allgemeinverbindlich erklärte Tarif für das Transportgewerbe spreche den Klägern den von ihnen geforderten Lohn zu.

Durch das Landesarbeitsgericht bekam die Beklagte das Urteil erster Instanz um keinen Deut schmackhafter erneut vorgesetzt. Ihre Berufung wurde in vollem Umfange zurückgewiesen. Sie muß nunmehr an die drei Kläger die Differenzbeträge von wöchentlich 7,15 Mk. zahlen. Da gleichzeitig noch Entschädigung für Arbeitsleistung an drei Feiertagen eingeklagt war, so muß diese ebenfalls durch Gerichtsbeschluß an die Kläger geleistet werden. Die Beklagte hatte **den Betrieb als Ganzes übernommen, deswegen muß sie auch den rechtlichen Verpflichtungen gegenüber den beschäftigten Arbeitern nachkommen, da diese ihr aus der Betriebsübernahme erwachsen.**

Haustochter oder Dienstmädchen?

Ein liebliches Intermezzo für Unbeteiligte war die Verhandlung gegen Hartmann vor dem Arbeitsrichter. Vier lange Jahre ist die F. nach ihren Aussagen bei dem Frl. Hartmann als Dienstmädchen beschäftigt gewesen. In den ersten Jahren war auch scheinbar alles ein Herz und eine Seele. Aber, die Zeiten ändern sich — und die Menschen mit. Ein Wort gab schon von jeher das andere . . . Vor dem Arbeitsgericht sah man sich jedenfalls wieder. 500 Mk. und Ausstellung eines Zeugnisses verlangt die F. für ihre jahrelange Tätigkeit bei der Beklagten. Diese aber behauptet, sie habe die Klägerin als Haustochter eingestellt. Für ihre häusliche Tätigkeit und ihre Aushilfe auf Jahrmärkten, die Beklagte ist Besitzerin einer pompösen „Zuckerwarenbude", hat die F. Kleider, Schuhe, Nahrung und Taschengeld anstandslos erhalten, wie es sich für eine Haustochter gehört . . .

Zeugen werden vernommen, die verwickelte Sachlage muß geklärt werden. Eine biedere Schuhmachersfrau bekundet, daß die F. öfter gesagt habe: „sie bekäme keinen Lohn, sondern Kleidung." Der als Zeuge vernommene Bräutigam der Beklagten schildert, daß ein „familiäres" Verhältnis zwischen der F. und seiner Braut bestanden habe. Sie haben sich geduzt, sie sind gemeinsam ausgegangen und — sie haben noch vielmehr gemeinsam gemacht. Die F. habe als Haustochter fungiert, aber frage keiner wie! Dann gingen plötzlich mit dem Zeugen die „familiären" Gefühle für die Klägerin durch: „Na, wenn die F. fein gewesen wäre, auf dem Hallmarkt hätte er sie längst aufgehängt.

Das Gericht beschließt, da die ganze Angelegenheit noch immer ziemlich verworren, neue Zeugen zu hören.

Es ging um „Kronen".

Beim Arbeitsgericht treten nicht nur Arbeitnehmer als Kläger auf, sondern von Zeit zu Zeit erscheinen auch einmal Arbeitgeber in dieser Rolle. Ein derartiger Fall kam in der Verhandlung Falko gegen Sch. zum Austrag. Das tschechoslowakische Laboratorium Falko, das mit der Erzeugung von naturwissenschaftlichen Lehrbehelfen für Schulen beschäftigt ist, klagte gegen den ehemals bei ihm beschäftigten Präparator Sch. auf Zurückzahlung zuviel geleisteter Vorschüsse in Höhe von 2334 Kronen. Eine Krone tschechischen Geldes hat nach deutscher Währung einen Wert von 0,13 Mk.

Der beklagte Präparator machte umgekehrt einen Schuh daraus. Auf die Klageforderung von 2334 Kronen antwortete er mit einer Gegenforderung von 4750 Kronen. Er behauptete, daß er vom Kläger laut Vereinbarung noch Kleidungszuschuß für fünf Jahre, und zwar für jedes Jahr 300 Kronen, zu erhalten habe. Weiterhin verlangte er für sieben Jahre Nachzahlung der Weihnachtsgratifikation, die nach einem alten Brauch ein jeder Angestellter in der Tschechoslowakei bekäme.

Der Kläger betonte vor Gericht, daß ein gesetzlicher Anspruch auf Zahlung einer Weihnachtsgratifikation nicht bestehe. Der Beklagte sei überdies Anfang 1928 einfach, ohne sich abzumelden, von seiner Arbeitsstelle nach Mährisch-Ostrau abgereist und habe nichts wieder von sich hören und sehen lassen.

Da das Gericht, um klar sehen zu können, erst Erhebungen in der Tschechoslowakei vornehmen müßte, machte es einen Vergleichsvorschlag. Da vom Beklagten sowie vom Kläger (dieser ist pleitegegangen) nicht viel zu holen ist, so einigte man sich auf einen Vergleich auf Widerruf. Danach läßt der Kläger seinen Klageanspruch fallen und der Beklagte verzichtet auf seine Gegenforderungen. Sollte der Vergleich widerrufen werden, so wird mit der kostspieligen Beweisaufnahme begonnen.

Nur ordnungsgemäße Kündigung gilt!

Die Buchhalterin H. hatte zirka zwei Jahre bei der Verwertungsgenossenschaft für das Fleischereigewerbe zur vollen Zufriedenheit ihre Arbeit getätigt. Am 15. Mai 1930 wurde ihr durch den Geschäftsführer gesagt, daß ihr eventuell angesichts der schlechten Wirtschaftslage gekündigt werden könne. Jedenfalls solle sie mit der Möglichkeit der Entlassung rechnen. Am 30. Mai wurde sie dann auch ohne schriftliche Kündigung auf die Straße gesetzt. Unter Berufung auf den allgemeinverbindlichen Tarif, der nur schriftliche Kündigung zuläßt, klagte sie auf Zahlung des Gehalts für drei Monate als Entschädigung für fristlose Entlassung, Nachzahlung des Tariflohnes vom 1. Dezember 1929 bis zum 30. Juni 1930 und Entschädigung für zwölf Tage Urlaub. Die Gesamtforderung beläuft sich auf 951,45 Mk. Die Beklagte gibt zu, daß schriftlich nicht gekündigt ist; nach ihrer Meinung hat die mündliche Mitteilung genügt. Die Klägerin habe sich gewissermaßen stillschweigend einverstanden erklärt. Das Urteil packte der Beklagten Zahlung von 689,45 Mk. an die Klägerin auf. Die Mehrforderungen wurden abgewiesen. 20 Mk. Gerichtskosten trägt die Beklagte, 10 Mk. die Klägerin.

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Tel. 2174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Seffnerstraße 4, Tel. 2814.

Gewerkschaftsfest

Abgesehen von einer ganz kleinen Regendusche verlief gestern das Gewerkschaftsfest, welches im Neuen Schützenhaus stattfand, in voller Harmonie. Da aus bekannten Gründen von jeglicher Demonstration abgesehen war, hatte das Fest mehr den Charakter eines Sommerfestes angenommen, auf dem die organisierte Arbeiterschaft in gemütlichem Zusammensein die Schwere des Alltags für einige kurze Stunden etwas in den Hintergrund treten ließ.

Die Gartenmusik wurde durch ein starkes Orchester der Berufsmusiker ausgeführt. Besonders verschönt wurde das Fest durch ein Konzert, welches der Volkschor Merseburg gemeinsam mit den Rössener Arbeitersängern unter Leitung von Leo Schönbach zu Gehör brachte. Dargeboten wurde die Volkshymne von Schönlank „Morgenrot" von Troelstra, „Wie schön leuchtet der Morgenstern" von Schönlank, die „Internationale" und „Wacht auf" aus den Meistersingern. Die Stabführung Leo Schönbachs erntete wie üblich vollen Beifall.

Für die Kinder fand das Fest durch einen Fackelzug seinen Abschluß. Die Erwachsenen blieben noch bei Musik und Tanz beisammen.

*

„Anläßlich des Gewerkschaftsfestes" „demonstrierten" die Kommunisten. Man konnte nicht recht herausfinden, ob es Kinder und Schupos nebst einigen Frauen und Männern waren, oder eine wirkliche Kommunistendemonstration; aber aus den mitgeführten Schildern war zu ersehen, daß es sich tatsächlich um eine solche handelte. Um Mißverständnissen vorzubeugen, daß es sich etwa um einen Umzug zur Belustigung der Bürgerschaft handele, sei dies ausdrücklich festgestellt.

Das „Tageblatt" offizielles Landbundorgan

Mit aller Macht versuchen die hinter Hugenberg stehenden Kreise den unvermeidlichen Zusammenbruch seiner Partei zu verhindern. So versuchen neuerdings einige, der von ihm bezahlten Blätter dadurch ihren Einfluß auf die arbeitende Bevölkerung zu erlangen, daß sie den Unternehmern landwirtschaftlicher und industrieller Betriebe empfehlen, doch in der Zeit des Wahlkampfes ihren Arbeitern ein Hugenbergblatt zu halten. Auch das „Merseburger Tageblatt" sucht auf diese Weise seine anscheinend dünn gesäte Leserschaft aufzufüllen. In einem Rundschreiben bittet diese Zeitung die Unternehmer, doch ein Opfer zu bringen, um „die durch die sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften irregeleiteten Arbeitnehmerkreise zu einer vernünftigen Wirtschaftsauffassung (!) noch rechtzeitig zu bekehren." Das Blatt empfiehlt sich dann, diese „aufklärerische Arbeit" zu übernehmen. Die Unternehmer sollen ihren Arbeitern das Abonnement entweder völlig oder teilweise bezahlen.

Der Landbund gibt dieser Aufforderung ein Begleitschreiben bei, in dem der Plan sehr begrüßt und folgendes gesagt wird: „Wir wollen hoffen, daß unsere Mitglieder sich restlos hinter ihre Bestrebungen stellen und endlich den Ernst der Stunde auch dadurch zu erkennen geben, daß sie überall dort, wo eine marxistische, oder sogenannte parteilose Zeitung gelesen wird, ihr allgeliebtes Kreisblatt einführen. Sie dürfen unseren Mitgliedern davon Kenntnis geben, daß wir in allernächster Zeit ihnen laufend unsere amtlichen Bekanntmachungen zuleiten werden, sodaß sie sich dann offiziell als amtliches Organ des Kreislandbundes Merseburg betrachten dürfen."

Die Arbeiterschaft weiß nunmehr einwandfrei, mit was für einem Blatt sie es hier zu tun hat. Ein Blatt, das sich so eindeutig auf Unternehmerinteressen festlegt, gehört in keinen Arbeiterhaushalt.

Zusammenstoß.

Am Sonntag gegen 13.35 Uhr gab es an der Ecke Weiße Mauer und Christianenstraße zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Kraftrad einen Zusammenstoß. Dabei erlitt die ledige Martha Müller aus Halle, Bernhardystraße 33, die als Soziusfahrerin mitfuhr, einen Schienbeinbruch. Die Verletzte wurde mit dem städtischen Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus überführt. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Kind überfahren

Am Sonnabend in den Mittagsstunden wurde der 5 Jahre alte Gerhard Kallenberg, Unteraltenburg 52, von einem Privatkraftwagen überfahren und am rechten Bein schwer verletzt. Der Junge soll in den Kraftwagen hineingelaufen sein.

Auch in Merseburg Spaltung der Deutschnationalen.

Die deutschnationalen Reichstagsabgeordneten v. Richter und Förster (Creypau), sowie die Vorstandsmitglieder Hochheim (Schafstädt) und v. Zimmermann (Benkendorf) schieden aus dem Vorstand des Kreisvereins und damit wohl auch aus der Partei selbst aus.

Ein eigentümlicher Vorfall.

Zu einem an der Omnibushaltestelle Stadtkirche wartenden Mann aus Göhren gesellte sich ein fremder Mann, der ihn in ein Gespräch zog und ihm eine Zigarre anbot mit dem Bemerken, sie gleich zu rauchen. Durch das Kommen des Omnibusses daran gehindert, steckte dieser die Zigarre ein und schenkte sie zu Hause einem Verwandten, der nach dem Genuß der Zigarre in einen tiefen Schlaf verfiel. Man nimmt an, daß ein Diebstahl beabsichtigt war.

Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden im Kreis Merseburg.

Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden finden im August 1930 statt in: Benndorf am 18. August, 16½ Uhr, im Gasthaus Körbisdorf, Dürrenberg am 6. August, 15 Uhr, in der Schule Porbitz, Daspig am 15. August, 15 Uhr, im Gasthaus Schröder, Frankleben am 18. August, 15 Uhr, im Amtszimmer, Großlehna am 8. August, 15 Uhr, in der Schule, Holleben am 25. August, 15 Uhr, in der Kinderbewahranstalt, Kötzschen am 11. August, 15 Uhr, in der Schule, Bad Lauchstädt am 7. August, 15 Uhr, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Leuna am 15. August, 16 Uhr, in der neuen Schule, Lützen am 12. August, 15 Uhr, im Schloß, Muschwitz am 28. August, 15 Uhr, in der Schule, Niederclobicau am 29. Aug., 16 Uhr, im Jugendheim, Oberbeuna am 11. August, 16½ Uhr, im Jugendheim, Oberkriegstedt am 29. August, 15 Uhr, in der neuen Schule, Passendorf am 22. August, 15 Uhr, in der Schule, Schafstädt am 14. August, 15½ Uhr, im Rathaus, Schkeuditz am 26. Aug., 15 Uhr, in der Schule, Schkopau am 5. August, 15 Uhr, in der Schule, Wallendorf am 21. August, 15 Uhr, in der Schule, Wehlitz, am 19. August, 16 Uhr, in der Schule, Wesmar am 19. August, 14½ Uhr, in der neuen Schule, Zöschen am 21. August, 15½ Uhr, in der Gemeindestube, Bündorf am 18. August, 13½ Uhr, in der Schule, Kötschau am 22. August, 14 Uhr, im Gasthof Sack, Schlettau am 13. August, 14 Uhr, in der Schule, Papitz am 28. August, 15 Uhr, in der Schule, Schladebach am 7. Aug., 14 Uhr, in der Schule.

Neueinstellungen der Volksbücherei „Herzog Christian".

Im Monat Juli sind folgende Bücher neu eingestellt worden: Tam: Die Hingstberger, Lt. 28; Lersch: Mami A. 97; Hahn: Der Traugott Hahn, Lh. 232; Böging: Kabinettstücke des Humors, Lb. 155, 156 (1. u. 2. Band); J. Baerwald: Psychologie der Selbstverteidigung, P. 85; Sommer: Goethe im Lichte der Vererbungslehre, P. 94; Ludwig: Genie und Charakter, Gl. 43; Kotzde: Der deutsche Orden im Werden und Vergehen, Gk. 38; Pistor: Albrecht Dürer — Werk und Gestalt, K. 72.

Brockensammlung Karlstraße 4. Donnerstag, den 7. August, von 10 bis ½12 Uhr: Annahme. — Freitag, den 8. August, von ½15 bis 16 Uhr: Verkauf.

Der neue Generaldirektor der Thüringer Gas-Gesellschaft. Als Nachfolger des Ende d. J. von seinem Posten zurücktretenden Generaldirektors der Thüringer Gas-Gesellschaft, Westphal, ist Dr. All-Thüringer Gas-Gesellschaft, Westphal, ist Landesbaurat Dr.-Ing. Allstädt, in Aussicht genommen. Dr. Allstädt bearbeitete in der Provinzialverwaltung hauptsächlich Gasfernversorgung und Wasserwirtschaft.

Sein Geburtstagsgeschenk. Gestern abend gegen 21.45 Uhr entwickelte sich in der Hallischen Straße eine Schlägerei. Diese entstand dadurch, daß der Arbeiter Alfred W. aus Leuna, der angetrunken war, Zivilpersonen belästigte. W. wurde dabei an der Nase verletzt. Da W. seinen Geburtstag „gefeiert" hatte, wurde von einer Anzeige abgesehen.

Diebstahl. Aus einem vor dem Lokal „Hohenzollern" wurde in der Nacht eine neue Federdecke und ein Korb mit 25 Pfund Kirschen gestohlen.

Röglitz. Errichtung einer Schlächtereianlage für Kleinvieh. Der Fleischer Otto Lindner in Röglitz beabsichtigt in Röglitz Nr. 36 eine Schlächtereianlage für Kleinvieh zu errichten. Desgleichen der Gastwirt Alfred Hofmann in Cursdorf Nr. 9. Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Dienstag, den 19. August d. J., vormittags 9 Uhr, bzw. 10 Uhr im Landratsamt anberaumt.

Schafstädt. 90 Morgen Roggenernte durch Feuer vernichtet. In der Nähe der Feldscheune an der Eichstädter Straße sind zwei zum Rittergut gehörende Getreidediemen durch rauchende Kinder in Brand geraten. Die gesamte Ernte von zirka 90 Morgen ist vernichtet worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Tollwitz. Nicht ermittelt. Am 5. Februar 1930 wurde der Invalide Friedrich Müller auf dem Wege von Teuditz nach Tollwitz in der Nähe der Brücke über den Persebach niedergeschlagen und seiner Barschaft beraubt. Die Ermittlungen nach dem Täter sind erfolglos geblieben. Die Staatsanwaltschaft in Naumburg hat das Verfahren eingestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0004

Wasserfest der „Naturfreunde" in Halle

Mit dieser Veranstaltung haben die halleschen „Naturfreunde" gezeigt, daß sie immer noch in der Lage sind, ein rechtes Gemeinschaftsfest mit einem Stück Freude untermischt, schwungvoll zu begehen. Allen, die diese Stunden mit erlebten, geben sie neue Hoffnung, aber auch neue Kraft für den so zermürbenden Alltagskampf. Wir haben nur noch einen Wunsch, daß die Naturfreunde solche Feste öfter machen, und wenn möglich auch noch in breiterem Rahmen.

Das Fest selbst brachte am Sonnabendabend eine

Auffahrt sämtlicher Paddelboote

in Form einer Lampionauffahrt. Was die Naturfreunde daraus machten, war ein Erlebnis. Unter tadelloser Disziplin zogen die dreiviertel hundert Boote von der Genzmer Brücke vorbei am eigenen Bootshaus, wo viele 100 Besucher Spalier bildeten; unter der Hafenbahnbrücke hindurch bis zum Regatta-Klub-Bad, von dort aus wendend zum Heim zurück. Die nun folgende Ansprache, Lichtbilder über der Saale, die allerdings nicht immer gut zu sehen waren, und als Abschluß schöne Tänze auf dem Podium des Bootshauses, gaben der Abendfeier, begünstigt durch das schöne Wetter, einen vollen Erfolg.

Der Sonntagvormittag sah als sportliche Veranstaltung ein Handballspiel zwischen den Naturfreunden und RKH. II, das die letzteren als die technisch besseren 5:0 (3:0) gewannen. Die Naturfreunde verloren unverdient hoch.

Der Nachmittag brachte die heitere Note zur Geltung. Wieder vor ihrem Bootshaus rollte sich ein zweistündiges Programm in wechselseitiger Fülle ab. Ein Langstreckenschwimmen von einem halben Hundert Mitglieder, von der Hafenbahnbrücke bis zum Bootshaus, gab der Nachmittagsveranstaltung den Auftakt. Die nun folgenden Wasserspiele zeigten die Naturfreunde in ihrem Element. Weit über 1000 Zuschauer sah man auf beiden Seiten der Saale.

Am Abend schloß das Fest mit Geselligkeit in ungestörter Harmonie. Es hat den Naturfreunden sicher manche neue Helfer für ihre Idee zugeführt.

—ah.

45 Jahre Arbeiter-Turnverein Passendorf

Der Arbeiter-Turnverein Passendorf beging am Sonnabend und Sonntag die Feier des 45jährigen Bestehens. Der festgebende Verein wurde allseitig unterstützt, was sehr zu begrüßen ist. Der Sonnabend sah einen Kommers, bei dem nur turnerische und sportliche Vorführungen gezeigt wurden. Es ist in der letzten Zeit zu begrüßen, daß die Kommerse gegen früher abweichen, in dem die Zwecke und Ziele des ATSB. demonstriert werden. Eine Anzahl Brudervereine hatte sich eingefunden. Sie zeigten in Form von Freiübungen sowie Stab- und Geräteübungen den Wert der Leibesübungen. Die Turnerinnen von Passendorf hatten sich zur Aufgabe gemacht, „Die Schmiede im Walde" aufzuführen, die man erstmalig in Nürnberg zum Bundesfest sah. Diese Vorführung klappte gut und wurde von den zahlreichen Zuschauern mit starkem Beifall aufgenommen, so daß man sich zu einer Wiederholung entschließen mußte.

Der Festsonntag stand ganz im Zeichen des Arbeitersportes. Um 6 Uhr morgens wurden die Schläfer auf die Bedeutung des Tages durch den Spielmannszug aufmerksam gemacht. Geräteübungen wechselten im Laufe des Vormittags mit Wettkämpfen in der Leichtathletik ab. Der frühe Nachmittag sah einen Umzug mit über 200 Turnern und Sportlern. Hatte der Sonnabend beim Kommers schon zahlreiche Zuschauer ergeben, so war der Besuch am Sonntag geradezu hervorragend. Alle, die gekommen waren, wurden Zeuge guten Sportes. Hervorragende Kämpfe gab es in der Leichtathletik. Desgleichen wurden die turnerischen Vorführungen bewundert. Den Rest des Nachmittages nahmen die Rasenspiele in Anspruch. In den Handballspielen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Othello I — Fichte Ammendorf I 4:9.

Beide Mannschaften zeigten ein flottes, aber immer faires Spiel, das von den Zuschauern mit größtem Interesse verfolgt wurde. O. war nicht so schlecht, wie das Resultat besagt, wenn auch A. ein kleines Plus für sich hatte. Ein paar Abseitstore, welche der Schiri nicht gesehen hatte, hätten dem Resultat ein anderes Ergebnis gegeben.

Othello II — Niemberg II 3:2 (2:1).

Diese Mannschaften zeigten ein blendendes Spiel und waren wohl die besten des Tages. Ein Paar ebenbürtige Gegner, die es verstanden, die Zuschauer immer in Spannung zu halten.

Passendorf I — Stedten I 3:9.

Dieses Spiel stand hinter den anderen beiden in nichts zurück und war auch reich an Technik und Fairneß. P. war allerdings nicht so schlecht, wie das Resultat besagt, mußte sich aber beim Schlußpfiff den besseren Stedtenern beugen.

Der festgebende Verein hat gezeigt, daß der Arbeitersport noch immer führend im 6. Bezirk ist.

Fichte I Halle — Schwarz-Weiß I Hettstedt 1:4 (0:2).

Fichtes Fußballer mußten leider die Reise nach Hettstedt mit nur 10 Mann antreten. Es wurde den Zuschauern dennoch ein flottes, gutes Spiel gezeigt. Die ersten zwei Tore Fichtes waren Selbsttore, verursacht durch das Verteidigerpaar. Nach Halbzeit zog Hettstedt mächtig vor das Fichte-Tor, aber Fiche hatte die Läuferreihe neu besetzt, dadurch scheiterten die Angriffe. Der Fichte-Sturm gab sein Möglichstes. Kurz vor Schluß erzielte Ficht durch gutes Durchspiel das Ehrentor.

Fußball

Kötzschen I — Ammendorf S 2:1 (1:1).

Bei diesem lebhaften Spiel wurden die Kötzschener in ihrer Gruppe Meister.

In einem Wochentagsspiel mußte sich Kötzschen allerdings gegen Merseburg mit 1:5 beugen.

Handball

Regatta-Klub Jgd. — Erdeborn Jgd. 3:4 (1:3).

Es war ein flottes Spiel, bei dem Erdeborn leicht im Vorteil war. Der Klub schoß das erste Tor. E. konnte dann infolge genauen Zusammenspiels in regelmäßigen Abständen bis zur Halbzeit drei Tore werfen. Nach der Halbzeit erzielte die Klubjugend den Ausgleich. Kurz vor Schluß holte Erdeborn den Siegestreffer. E. hielt es für nötig, den Mittelläufer der I. Mannschaft mitspielen zu lassen. Der Regatta-Klub spielte mit zehn Mann.

Beuchlitz I — Teutschenthal I 7:4 (3:0).

B. trat mit drei Mann Ersatz an, konnte aber trotzdem gewinnen. Was Teutschenthal technisch besser war, glich Beuchlitz durch Eifer aus.

Beuchlitz II — Teutschenthal II 5:2 (1:1).

T. leistete in der ersten Halbzeit heftigen Widerstand, konnte es aber nicht verhindern, daß B. dann zur Hochform auflief und als Sieger den Platz verlies.

Beuchlitz Jgd. — Teutschenthal Jgd. 13:0 (8:0).

Hier war B. immer überlegen und holte nach technisch gutem Spiel einen hohen Sieg heraus.

Sportfest in Ramsin.

Die Ramsiner Sportfreunde veranstalteten anläßlich ihres einjährigen Bestehens eine Werbewoche. Den Abschluß bildete der 3. August. Die Veranstalter hatten mit sämtlichen Spielen, dem Kommers sowie auch dem Festzug einen vollen Erfolg.

Die Spiele brachten folgende Ergebnisse:

Sonnabend: **Delitzsch I — Greppin I 5:3. Ramsin Kn. — Holzweißig Kn. 1:1.**

Sonntag: **Nennertz I — Roitzsch II 2:0. Roitzsch I — Blauweiß Halle I 3:0. Roitzsch I** gegen **Bad Dürrenberg I 1:1. Ramsin II — Blauweiß Halle II 0:0. Ramsin I — Bad Dürrenberg I 1:2. Ramsin I — Blauweiß Halle I 1:0. Ramsin Knaben** gegen **Blauweiß Halle Knaben 4:0. Ramsin Jgd.** gegen **Blauweiß Halle Jgd. 5:0. Greppin I** gegen **Merseburg I 2:1.** (Am Sonntag nur Stundenspiele.)

Eilenburg-Schkeuditz.

Handball.

Schkeuditz — Schlenzig 10:2; Lindenau — Fichte-Dessau 11:5; Arminia — Schkeuditz 5:6; Lindenau II gegen Fichte-Dessau II 3:10; Eilenburg A. H. gegen Gohlis A. H. 8:1. Jugend: **Lindenau — Fichte-Dessau 18:0; Paunsdorf II — Schkeuditz 1 4:1.**

Raffball.

Engelsdorf — Dürrenberg 12:2; Papitz II — Zeuditz III 9:1.

Faustball. Eutritzsch — Papitz 63:47.

Arbeiter-Schachklub Halle Bezirksmeister

Halle gewinnt gegen Böllberg-Wörmlitz 7½:2½.

Am 1. August standen sich Halle und Böllberg-Wörmlitz im Entscheidungskampf um die Bezirksmeisterschaft gegenüber. Halle trat mit drei Mann Ersatz für Witt, Hirsch und Wolle an. Trotzdem gewann Halle den Kampf mit 7½:2½. Halle hat damit zum zehnten Male die Bezirksmeisterschaft hintereinander gewonnen. Halle hat im kommenden Jahre den Kreismeisterschaftstitel zu verteidigen.

Deutsche Erfolge in Riga.

Das 6. Bundesfest des Lettischen Sport- und Schutzbundes nahm einen Verlauf, der alle Erwartungen weit übertraf. Das Fest begann am Freitag mit der feierlichen Eröffnung in der Nationaloper, woran sich dann im Stadion in allen sportlichen Disziplinen ein reger Wettkampf anschloß, der bis zum Sonntagabend anhielt. 10 Verbände der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale waren vertreten.

In den leichtathletischen Wettkämpfen schnitt die deutsche Vertretung sehr gut ab. Den 5000-Meter-Lauf gewann Wagner (Leipzig) in 15 Min. 47,3 Sek. Der Leipziger Naumann gewann das Kugelstoßen mit 12,52 Meter, den Weitsprung mit 6,21 Meter und das Speerwerfen mit 53,65 Meter. Auch der 1500-Meter-Lauf war eine Sache der Deutschen. Wagner (Leipzig) siegte in 4 Min. 10,3 Sek. Bester im Hochsprung wurde Wilde (Magdeburg) mit 1,75 Meter. Olympische Stafette: Sieger Deutschland in 3 Min. 45,9 Sek. In den Länder-Fußballspielen blieb Deutschland über Estland mit 3:1 und Oesterreich über Lettland mit 3:2 siegreich. Im Spiel Oesterreich gegen Estland gewannen die Oesterreicher 4:1.

Letzte BDR.-Ergebnisse.

Heute vormittag fand die Austragung der Meisterschaft von Deutschland im Einer-Streckenfahren über 203,4 Kilometer statt. Am Ziel an der „Grünen Tanne" in Zöberitz trafen heute mittag ein: 1. Walter Hoffmann (Berlin) in 6 Std., 26 Min., 31. Sek; 2. Karl Rüdiger (Grün-Weiß Berlin) 15 bis 20 Meter zurück.

Belgier in Ammendorf.

Belgische Fußballspieler tragen am Sonnabend, den 9. August, gegen Fichte-Ammendorf auf dem Stadion in Ammendorf ein Gesellschaftsspiel aus. Bis auf drei Spieler hat die belgische Mannschaft für ihr Land schon mehrmals international gespielt. Daher besitzt dieses Spiel große Anziehungskraft. Alle Anhänger der Arbeitersportbewegung sollten am fraglichen Sonnabend nach Ammendorf gehen und sich dieses Treffen ansehen. Beginn 18 Uhr.

Am 17. August treffen sich alle Sportler in Reideburg zum Gruppenfest!

Vereinsmitteilungen.

Arbeiter-Schach-Klub Halle. Allen Schachgenossen zur Kenntnis, daß unser Spiel- und Vereinslokal sich nicht mehr in der „Rakete", Kleine Klausstraße, sondern in der „Neumarkthalle", Breitestraße 3, befindet. (Inhaber Karl Banneick.) Spielabende Mittwochs und Freitags ab 20 Uhr. Mittwoch, den 6. August, 20 Uhr: ordentliche Mitgliederversammlung. Alles hat pünktlich zu erscheinen. F. A.: **Richard Hirsch.**

Sport- und Kulturkartell Ammendorf. Dienstag, den 5. August, abends 20 Uhr, findet eine Vorstandssitzung im Naturfreundehaus statt. Alle Vorstandsmitglieder haben zu erscheinen.

Hauptschriftleiter: **Ernst Loops.** Verantwortlich für Politik und Feuilleton: **E. Loops.** Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: **G. Kasparek.** Für Provinz, Sport, Film, und Jugendbewegung: Felix Habicht, sämtlich in Halle. Sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Walter Künne, Halle.** — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Eine Frau allein

Mein Lebensroman -- Von Agnes Smedley

Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M.

1 (Nachdruck verboten.)

Mein Vater will hoch hinaus.

I.

Meine erste Erinnerung ist ein seltsames, zartes und geheimes Gefühl. Mein Vater hielt mich im Schlafe fest an seinen ungeheuren Körper gepreßt. Ich muß damals noch ein ganz kleines Kind gewesen sein, denn aus dieser Zeit ist in mir nichts als dieses Gefühl lebendig. War das ein erstes Erwachen des Bewußtseins oder ein Traum — ich weiß es nicht.

Sicher aber zählte ich kaum mehr als ein Jahr, denn es lag viel weiter zurück als jene herrlichen, sonnigen Tage meiner Kindheit — in der Mitte der neunziger Jahre —, Tage, die ich im Spiel mit meiner älteren Schwester Anni unter einem breiten Walnußbaum in den von Sonne überfluteten Wiesen verbrachte. Oben vom Hügel her ertönte die Stimme meines Vaters, seine tiefe, klare Stimme, beim Heumachen in den Wiesen. Meine Mutter kam den langen Pfad herauf, mit zwei Eimern Wasser, die sie nach unserem kleinen Blockhaus auf dem Hügel trug. Sie ging barfuß, der Wind fing sich in ihrem losen Kleid aus grobem Leinen und schlug es fest um ihren schlanken Körper.

Zwei Schritte vom Brunnen entfernt war ein Graben, der von dichten Büschen und hohen Ulmen überschattet war. Auf der gegenüberliegenden Seite unter dem Gewirr des Buschwerks wuchsen volle, dunkle Blumen. Wie lebende Wesen, mit denen ich sprechen konnte, waren sie meinem Kinderherzen, — wie der Wind und die Wipfel der Walnußbäume in den Wiesen. Wir waren sehr arm, aber das wußte ich nicht. Denn ich konnte mir die ganze Welt nicht anders als unser Zuhause vorstellen, wenigstens die Welt, die sich einige zweihundert Meilen weit über das nördliche Missouri erstreckte. Die wellige, steinige Erde, die nur widerwillig ihre Früchte lieferte, breitete sich bis an den Horizont aus und schien den Himmel zu berühren, dort, wo die Sonne unterging. Auf der einen Seite vom Kreisamt, auf der anderen Seite vom Missouri begrenzt, waren wir in diese Welt eingeschlossen. An der nördlichen Grenze lag ein Städtchen mit einigen hundert Einwohnern. Im Süden endete, — nun, meines Vater Phantasie reichte bis zu einer mysteriösen Stadt, die er St. Joseph am Missouri nannte. Doch seine Phantasie war abenteuerlich und seine Gefühle die eines Vagabunden. Man liebte es, seine Geschichten, die voll bunter Abenteuer und Erlebnisse waren, anzuhören, aber man glaubte ihm nicht immer. Man begegnete ihm mit Mißtrauen, er war ja auch ein Fremder, ein Ausländer, und seine Familie den Leuten unbekannt. Die Smedleys seien keine Farmer gewesen, sagte man. Andere behaupteten, daß sie eine unbeständige, unzuverlässige Gesellschaft seien, mit Indianerblut in den Adern.... Ausländern und Indianern aber soll man nie trauen.

Später wuchs der Horizont unserer Welt bis nach Kansas City. Das war zu der Zeit, als unsere ganze Gegend durch einen meiner jungen Verwandten in Aufregung versetzt wurde: er war davongelaufen. Nach drei Monaten kehrte er zurück, — eingebildeter Mann. Er war Friseur geworden und trug einen Anzug, den er sich in einem Geschäft gekauft hatte.

Oft zündete ich Feuer an, herrliche Feuer. Mein Feuerplatz bestand aus Steinen, seine Rückwand und zugleich sein Schutz vor dem Wind bildete die eine Seite unseres aus zwei Zimmern bestehenden Blockhauses. Um die beiden hohen Zedern, zwischen denen eine Schaukel schwang, baute ich aus Erde und Steinen eine Ringmauer. Glühend und sprühend loderte das Feuer, — und es wäre noch herrlicher gewesen, wenn meine Mutter mich nicht erwischt und mir mit ihrem stählernen Fingerhut auf den Kopf geklopft hätte.

Das tat sie oft, in mir aber weckte es ungezähmten Haß. Meine herrlichen Feuer, meine glorreichen Feuer, die sie zerstampfte, sobald sie sie entdeckte. . . . Es war, als ob sie etwas in mir selbst zerstampfte. Wenn das Feuer emporsprang, wurde alles so warm und freundlich. Meine Mutter verstand das nicht. Wie konnte sie auch! Sie hatte ja nur eine einzige Klasse in der Schule besucht. Auch mein Vater begriff nichts von solchen Dingen, er war kaum in der Schule gewesen, — wozu soll ein Mann dahin gehen, sagte er. Lernen brauchen nur Weiber und Männer, die für sonst nichts taugen.

Ich erinnere mich genau an den Fingerhut meiner Mutter, mit dem sie mich auf den Kopf klopfte, und an eine rauhe kleine Gerte, die wie ein Messer in mein Fleisch einschnitt. Warum sie mich sooft schlug, weiß ich nicht. Ich bezweifle auch, daß sie selbst es wußte. Sie behauptete immer, ich hätte Feuer angezündet und sie belogen, doch ich konnte nicht einsehen, was meine Feuer mit ihr zu schaffen hatten.

Die Jahre ihrer unglücklichen Ehe gingen dahin, mehr Kinder kamen, und je mehr Kinder da waren, desto mehr Schläge bekam ich. Als ob ich daran schuld gewesen wäre!

Ich wußte nicht, daß man einen Menschen, der einen schlägt, wieder schlagen kann. Doch nach und nach begriff ich, daß, nur weil sie groß und stark war, sie die Macht hatte, mit mir zu tun, was sie wollte. Darum sehnte ich mich sehr, auch bald erwachsen zu sein.

Wenn sie mich strafte, spielte sich immer die gleiche Szene ab: mit der Gerte in der Hand befahl sie mir, mich vor sie hinzustellen. Vor ihrem strengen Gesicht verlegte ich mich aufs Bitten oder Weinen oder lief weg. Schließlich aber mußte ich zurückkommen, und dann zwang sie mich, freiwillig an einer Stelle stillzustehen, während sie mich von allen Seiten prügelte. Wenn ich dann, wie Kinder tun, weiterschluchzte, herrschte sie mich an, damit aufzuhören, oder sie werde mich „in den Boden treten". Einmal konnte ich mich einfach nicht mehr zusammennehmen, schon stand sie mit einem Sprunge neben mir und schlug mich über den Kopf, auf den Rücken, die nackten Beine, bis ich in wildem Schmerz aus dem Hause lief und zu meinem Vater flüchtete. Doch was half mir das, ich war klein, ich konnte ihm nicht klarmachen, was ich fühlte, und außerdem glaubte er mir nicht.

„Sie lügt", sagte meine Mutter immer, aber ich konnte nicht unterscheiden, was Wahrheit war und was ich nur in meinen Träumen erlebte. Mir schien der Wind in den Baumwipfeln wirklich Geschichten auf seinem Rücken übers Land zu tragen; der rote Vogel, der auf unserem Kirschbaum saß, erzählte mir von wirklichen Dingen; die vollen, samtartigen Blumen unten im Walde lachten, und ich erwiderte ihr Lachen; das kleine Kalb auf dem Felde führte lange Gespräche mit mir.

Doch schließlich lernte ich, was eine Lüge ist: damit meine Mutter mit ihren Schlägen einhielt, sagte ich, ja, ich hätte gelogen, und es täte mir leid. Dann bekam ich nochmals Prügel. Dafür, daß ich die Lüge erst so spät eingestanden hatte, und auf diese Weise gewöhnte ich mich daran, um Prügel zu vermeiden, meiner Mutter nur die Dinge zu erzählen, von denen ich glaubte, daß sie sie hören wolle.

„Ich habe nur ein Kind, das lügt und widerspenstig ist, und das ist Agnes", sagte sie zu Fremden und Nachbarn. Zuerst fühlte ich mich zu Tränen erniedrigt; später nahm ich solche Aeußerungen als etwas Selbstverständliches und Richtiges hin und versuchte nicht einmal, sie zu bestreiten.

Darum gehörte es zu den größten Schwierigkeiten meines Lebens, die Wahrheit sagen zu lernen. Etwas zu erzählen, das nicht ganz den Tatsachen entsprach, war bei mir fast instinktiv geworden. Unter Schmerzen und Tränen mußte ich später wieder verlernen, was meine Mutter mit ihren Schlägen in mich hineingetrieben hatte.

Jahrelang dauerte es, bis sie alle Liebe, die ich für sie fühlte, aus mir herausgeprügelt hatte. Denn mit der geringsten Freundlichkeit, die sie mir erwies, kehrte meine Zuneigung sofort wieder zurück. Heute sehe ich deutlich, daß die Verhältnisse, in denen sie und mein Vater lebten, ihre Liebe verzerrten und trübten. Man impfte mir den Glauben ein, ich sei ein bösartiges Geschöpf. . . . Der Gedanke eines Zweifels kam mir gar nicht, denn alles, was sie sagte, schien mir richtig und unfehlbar. Und doch habe ich viele Tränen, die ich damals weinte, nie vergessen können. . . . Kindische Tränen, denen man keine Bedeutung beimißt, und Schmerzen, von denen gesagt wird, daß Kinder sie so schnell vergessen. . . .

Im Westen erhob sich eine tiefblaue Wolke und ritt auf dem Wind in der Richtung auf unser Haus zu. Sie wurde schwarz, und ein trüber gelber Streifen in ihrer Mitte wuchs und dehnte sich aus, als sie näher kam. Entsetzt beobachteten wir diesen gelben Streifen, — meine ältere Schwester Anni, die damals sechs Jahre alt war, meine kleine Babyschwester Beatrice und ich. Dieser Streifen bedeutete Gefahr: ein Zyklon war im Anzug.

Die Eltern waren nicht zu Hause. Ich war damit beschäftigt, wieder einmal ein Feuer hinter dem Hause anzuzünden, als Annis Ruf mich unterbrach. Sie begann sofort, uns über ein großes Getreidefeld zu einem entfernt liegenden Farmhaus zu schleppen. Plötzlich aber blieb sie stehen und brach in einen Freudenschrei aus. Wir schauten auf: in einer entfernten Biegung kamen meine Eltern den langen, weißen Pfad heruntergeritten; sie saßen auf den beiden schneeweißen Pferden, auf die mein Vater so stolz war. Schneller als der nahende Sturm kamen sie heran, und ich hörte das rasche Klappern der galoppierenden Pferdehufe auf dem harten Wege. Lauter und lauter konnten wir es hören; endlich ritten sie durch das Tor und hielten scharf vor der Tür. Meine Mutter sprang ab und mein Vater jagte mit den Pferden, fast ohne anzuhalten, zum Stall.

Einige Augenblicke später befanden wir uns in einem unterirdischen Schacht, der Vater folgte uns mit Matratzen, Federbetten, Decken und einer Axt. Die Mutter schrie ihm zu, die neue Nähmaschine und die Uhr mitzubringen — die beiden Besitztümer, die ihr am teuersten waren — und die Haustür zu verbarrikadieren. Der Wind, der dem nahenden Sturm voranging, hatte uns schon erreicht. Mein Vater stürzte die Treppe hinunter, zog die Tür zum Schacht fest über seinem Kopfe zu, so daß sie in einer Ebene mit der Erde lag, und verriegelte sie. Dann warteten wir. Der Schacht war nur von einer kleinen Lampe erleuchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0005

Sport und Spiel.

Leipzig mitteldeutscher Meister

Kreis-Schwimmfest in Staßfurt

Die mitteldeutsche Wasserballmeisterschaft - Auswirkung der Arbeitslosigkeit im Nennungsergebnis - - Trotzdem erfolgreicher und harmonischer Verlauf

(Von unserem nach Staßfurt entsandten Nm-Berichterstatter.)

Staßfurt, die Stadt des Ursprungs des Kalibergbaues, aber auch andererseits mit seinem Ortsteil Leopoldshall, das augenfälligste Beispiel des Unsinns der staatlichen Gliederung Deutschlands, beherbergte die Schwimmer des 2. Kreises. Nicht so zahlreich wie in früheren Jahren waren die Meldungen abgegeben worden. Die ungeheure Arbeitslosigkeit hinderte viele am Kommen. Doch waren alle Kreisgebiete vertreten. Staßfurt, mit 16 000 Einwohnern, verfügt über ein neues, allen sportlichen Anforderungen gerecht werdendes Bad, das unter der Wirksamkeit eines sozialdemokratischen Bürgermeisters entstand. Eine besondere Note erhielt das Fest durch die Verbindung mit der

Austragung der mitteldeutschen Wasserballmeisterschaft.

Angenehm wurde die glatte und reibungslose Durchführung der Wettkämpfe empfunden. Eine Lautsprecheranlage des ARB. ermöglichte eine gute Bekanntgabe, so daß auch das Publikum jederzeit über die Wettkämpfe genau informiert werden konnte.

Am Sonnabend wurden die gesamten Kraul-Einzelkonkurrenzen ausgetragen. In der A-Klasse erreichte Endler (Fermersleben) dabei die ausgezeichnete Zeit von 1:06,4 in 100 Meter. Großes Interesse wurde der Wasserball-Vorrunde entgegengebracht. Auslosung bestimmte die Spielpartner. Zuerst spielten

Breslau — Jena 4:1 (2:1).

Breslau war technisch als auch schwimmerisch dem Gegner überlegen, spielte aber sehr verhalten. Das ganze Spiel konzentrierte sich auf den ausgezeichneten Mittelstürmer. Die schlechteste Leistung beim Spiel bot der Schiedsrichter aus Sachsen. Das Spiel

Halle — Leipzig 0:8 (0:5)

brachte für die Hallenser eine große Enttäuschung. Leipzig stellte allerdings auch eine körperlich und technisch gut ausgebildete Mannschaft. Das Zusammenspiel und In-Stellung-Gehen der einzelnen Spieler klappte ausgezeichnet, hinzu kam eine vorzügliche Ballbehandlung und genauer Schuß aus allen Lagen. Halle hatte für solche Kämpfe noch keine Nerven. Die Ruhe verschiedener Spieler war hin, und unter der Nervosität litten alle Spielaktionen. Erst in der zweiten Halbzeit wurde es besser, da war es aber zu spät. Zu dem kam, daß einige Spieler sehr enttäuschten. Ein Schiedsrichter, der eine neue Regel, den Ball nicht durch das Wasser ziehen, nach der Meinung des 2. Kreises falsch auslegte, brachte den Hallensern viel Nachteile. Leipzig erhielt hierdurch allein 14 Freiwürfe zugesprochen. Die gesamte Schiedsrichter-

Die I. RKH.-Mannschaft, Wasserball-Kreismeister des 2. Kreises.

leistung konnte nicht befriedigen und rief auch den Unwillen des Publikums hervor. Einige Fehlentscheidungen machten schließlich die Hallenser gänzlich mutlos. Halle konnte aus dem Spiel lernen und wird hoffentlich auch verstehen, es nutzbringend anzuwenden.

Ein am Sonntag ausgetragenes

Gesellschaftsspiel gegen Braunschweig

sah die **RKH.-Mannschaft** wieder gut im Schwung. Zusammenspiel und Technik war wieder überzeugend, und Braunschweig mußte sich ein 1:7-Resultat (Halbzeit 0:3) gefallen lassen.

Am Sonntag herrschte bei dem ausgezeichneten Wetter ein lebhafter Betrieb im Bad. Auch das Spiel mit dem großen Ball kam bei den Schwimmerinnen wieder zu seinem Rechte und vergnügte oft die Zuschauer. Dessau schlug hier Aschersleben 5:0 und Regatta-Klub Halle 6:0.

Den Nachmittag leitete ein beachtlicher Umzug ein. Auch die Zuschauertribünen hatten sich gut gefüllt.

Das Verbandsmeisterschaftsendspiel war der Höhepunkt.

Es gab einen harten Kampf. Leipzig enttäuschte vollkommen und bot nicht im entferntesten die Leistung des Vorabends. Breslau dagegen spielte nicht nur technisch ausgezeichnet, sondern auch aufopfernd. Die Seele der Mannschaft war der Mittelstürmer. Bei Halbzeit führte Breslau 2:0 und bald hieß es 4:0. Leipzig drängte, aber erst in der 11. Minute, als der hinausgeschwommene Tormann den Ball verfehlte, kam sie zum ersten Tor. Breslau griff wieder flott an. Die Leipziger Verteidigung schritt jetzt zu unfairen Mitteln. Mit körperlicher Kraft und nicht mit Technik versuchten sie, dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Es gelang ihr auch, in der Schlußminute fiel der Ausgleich. Verlängerung machte sich notwendig. Große Nervosität beherrschte beide Mannschaften.

Ein Fehler der Breslauer Verteidigung, und Leipzig erzielte den Siegestreffer.

Verdient hat Leipzig den Meistertitel auf Grund seiner Spielleistung nicht. Das Glück verhalf ihr dazu. Breslau war Leipzig technisch erheblich überlegen und zeigte auch eine faire Spielweise, was von dem sächsischen Meister nicht immer gesagt werden konnte.

Leipzig muß am Sonntag in Göttingen zur Bundesmeisterschaft antreten. Zeigen sie die Spielweise wie in der Vorrunde, sind sie Favorit, sonst aber müssen sie wohl die Hoffnung zu Hause lassen.

Das Fest hat der Bewegung sicher gute Dienste geleistet. Der harmonische Verlauf wird allen noch lange in Erinnerung bleiben, nicht zuletzt auch die Gastfreundschaft der Staßfurter.

Aus den Resultaten:

100-Meter-Kraulschwimmen (C-Klasse): 1. Klevzig RKH. 1:24,8; 2. Bräter RKH. 1:25,9. **B-Klasse:** 1. Siermann Fermersleben 1:15,2. **A-Klassefi:** Endler Fermersleben 1:06,4. **100-Meter-Brustschwimmen C-Klasse:** Hellwich Helbra 1:37,9. **A-Klasse:** 1. Würdisch Magdeburg-Altstadt 1:24,7. **Seiteschwimmen 100 Meter C-Klasse:** 1. Müller Köthen 1:29,9; 2. Däne RKH. 1:34,2. **6×50-Meter-Kraulstafette:** 1. RKH. 3:19,1; 2. Dessau 3:42. (Fermersleben distanziert.) **Brustschwimmen (weibliche Jugend 16—18 Jahren):** 1. Geiling Magdeburg-Altstadt 1:46,2; 2. Poschke AWB. Halle 1:58; 3. Güttel RKH. 2:00,5. **Männerlagenstaffel B-Klasse:** 1. RKH. 5:51,6. **Frauenbruststaffel 4×100 Meter:** 1. Dessau 7:46,2; 2. RKH. 8:05,6. **Männerbruststaffel 4×100 Meter B-Klasse:** 1. RKH. 6:22,2.

Serienwasserballspiel: Helbra — Dessau II 3:2.

Gesellschaftsspiel: RKH. — Braunschweig 7:1 (3:0).

Alle Handball-Verbandsmeister ermittelt.

Die fünf letzten Anwärter auf die Handballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sind: der Mitteldeutsche Verbandsmeister Magdeburg-Fermersleben, der Süddeutsche Verbandsmeister Pfeddersheim, der Nordwestdeutsche Verbandsmeister Hainholz, der Ostdeutsche Verbandsmeister Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Wedding, und der Deutsch-Oesterreichische Verbandsmeister Wien-Ottakring. Wien-Ottakring hat das Freilos gezogen und greift erst in der Zwischenrunde in die Endspiele um die Bundesmeisterschaft ein.

20 000 in Dortmund.

Das Rheinisch-Westfälische Kreisfest der Arbeitersportler in Dortmund sah einen Aufmarsch von 15 000 Turnern und Sportlern. In der Kampfbahn „Rote Erde" hatten sich 30 000 Zuschauer eingefunden. 2000 Männer und Frauen zeigten Massenfreiübungen. Das Fußballspiel Westdeutschland — Niederösterreich endete mit 2:3.

Allgemeine Rundschau.

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Berlin: Die neuen Meister: 100 Meter: Körnig (Berlin) 10,7; 5000 Meter: Helber (Stuttgart) 15:21,3; viermal 1500 Meter: Deutscher SV. 78 Hannover 16:33,1; Weitspringen: Köchermann (Hamburg) 7,41 Meter; Stabhochsprung: Wegener (Halle) 3,94 Meter; Diskuswerfen: Hoffmeister (Münster) 45,10 Meter; 200 Meter: Körnig (Charlottenburg) 21,0; 400 Meter: Kifters (Düsseldorf) 49,5; 800 Meter: Müller (Zehlendorf) 1:54,2; 1500 Meter: Krause (Breslau) 4:03,0; 10 000 Meter: Petri (Hannover) 32:18,6; viermal-100-Meter-Staffel: SC. Charlottenburg 41,7; viermal-400-Meter-Staffel: Hamburger SV. 3:20,5; Hochsprung: Rosenthal (Königsberg) 1,885 Meter; Kugelstoßen: Sievert (Halle) 14,64 Meter; Speerwerfen: Maeser (Königsberg) 62,94 Meter.

*

Bei den deutschen Frauenmeisterschaften in Lennep wurden gleich fünf Rekorde aufgestellt. Fräulein Hargus (Lübeck) stellte im Speerweitwurf mit 40,22 Meter einen Weltrekord auf, während vier deutsche Rekorde erzielt wurden von: Gelius (München), 100 Meter in 12,3; Lorenz (Frankfurt), 200 Meter in 25,1; Pirch (Charlottenburg), 80 Meter Hürden in 12,3; Grieme (Bremen), Weitsprung 5,745 Meter.

*

Holstein Kiel schlug im Revanchekampf Hertha BSC. 6:2 (1:1).

*

Der Verband deutscher Radrennbahnen genehmigte auf seiner Tagung in Halle das Leipziger Sechstagerennen vom 28. November bis 4. Dezember.

*

Bei den Deutschen Schwimmeisterschaften in München wurden u. a. folgende Resultate erzielt: viermal 100 Meter Kraul: Magdeburg 96 in 4:24; 100 Meter Kraul Damen: Reni Erkens 1:18,5; 1500 Meter Kraul Herren: Neitzel (Göppingen) in 22,17; Lagenstaffel Herren: Hellas (Magdeburg) in 5:21,8; viermal 200 Meter Kraul Herren: Magdeburg 96 in 10:09,6; 100 Meter Rücken: Küppers in 1:11,4; 100 Meter Kraul: Derichs (Köln) in 1:03,4; 400 Meter Kraul: Eckstein (Leipzig) 5:29,2; viermal 200 Meter Brust: Poseidon (Leipzig) 12,06,4 (neue deutsche Freiwasserbestzeit).

*

Fußball: Eintracht Frankfurt — DSC. 3:1. Eintracht Frankfurt — VfB. Leipzig 2:3. Halle 96 gegen SV. Jena 3:0. Halle 98 — Preußen Bitterfeld 1:1. Halle (Städteelf) — SV. Fürth 1:4. BSC. Sangerhausen — VfB. Oberröblingen 3:2. Preußen Hettstedt — SV. Eisleben 3:2 (n. V.). VfB. Eisleben — SV. Aschersleben 9:1. VfB. Artern — VfB. Sangerhausen 3:4. Wacker Bitterfeld — VfL. Wolfen 6:4. Preußen Greppin gegen 98 Dessau 5:1. Union Sandersdorf — SV. Holzweißig 1:3.

13000 Zuschauer!

Deutschland siegt in Kassel über England 3:1 (0:1)

VPD. Kassel erlebte mit dem Länderspiel Deutschland — England ein für Kasseler Verhältnisse außerordentlich großes sportliches Ereignis. Die englischen Gäste wurden am Sonnabend am Kasseler Bahnhof von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge empfangen. Am Abend fand im Stadtpark-Garten eine große Friedenskundgebung unter ungeheurer Beteiligung der Kasseler Bevölkerung statt.

Am Sonntagmorgen waren die Engländer Gäste der Stadt Kassel. Am Nachmittag, schon einige Stunden vor Beginn des Haupttreffens, war die Jessen-Kampfbahn vollständig mit Menschen gefüllt. 13 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die an dem technisch sehr feinem Spiel, vor allem der deutschen Mannschaft, sich begeisterten. Die erste Halbzeit des Spieles verlief nicht allzu abwechslungsreich. Keine der beiden Mannschaften brachte es zu besonders einheitlichen Leistungen. Erst die zweite Halbzeit zeigte, daß vor allem die deutsche Mannschaft mit technisch hohem Können, sowie mit raffinierten Tricks ausgerüstet war. In der englischen Mannschaft war besonders die Hintermannschaft der deutschen fast gleichzustellen. Der Antwerpener Schiedsrichter gefiel mit seinen Entscheidungen sehr gut.

Das Fest des BDR. in Halle

Gradmesser für den Inhalt und die Stärke einer Organisation ist im allgemeinen ihre öffentliche Demonstration auf der Straße. Das trifft auch beim 47. Bundesfest des Bundes deutscher Radfahrer in Halle zu. Sein Festkorso, der am Sonntagmittag sich durch Halles belebte Straßen bewegte, gewährt uns auch einen guten Vergleichsmaßstab zum 1. Bundesfest der Arbeiterradfahrer vor acht Tagen in Dresden.

Der hallische Festkorso dauerte genau (am Stadttheater beobachtet) von 12.16 Uhr bis 12.59 Uhr, also 43 Minuten.

Davon umfaßte die reine Radfahrerdemonstration 30 Minuten.

Sie bestand aus den einzelnen Abordnungen der Klubs, sämtlich per Rad, mit ihren Bannern, begleitet von Kapellen auf Lastautos. Dann folgten die Deutsche Turnerschaft (nicht übermäßig imponierend — z. B. bringt der RKH. auch schon soviel Fechter auf die Beine —), die Kegelklubs, Fleischer-, Mechaniker-, Maler- und Brauerei-Reklamewagen. Außerdem kam noch eine Reihe Automobile (zirka 12 Minuten), die Vertreter einzelner Radfahrvereine mit ihren Bannern, scheinbar der Bequemlichkeit halber, beförderten. Den besten Eindruck machte die Union Dessau mit ihrer Kapelle. Interessant war, daß ein Leipziger Verein schwarzrotgoldene und ein anderer schwarzweißrote Schärpen trug. Die Verkehrsregelung war gut, die Unterbrechungen durch die Straßenbahn ganz unmerklich; die Linie 8 war eingestellt worden.

Wenn man

den Vergleich zu Dresden

zieht, so muß folgendes festgestellt werden:

1. In Dresden eine Stunde Festzug, nach Abzug der einminutigen Unterbrechungen, dicht aufgeschlossen, meist in 6er-Reihen. In Halle sehr aufgelockert, meist zu dreien, weite Abstände, reine Zugdauer der Radfahrer 30 Minuten.

2. In Dresden ausschließliche Radfahrerdemonstration streng sportlichen Charakters. In Halle Auffüllung des Zugs durch andere Organisationen und Private bei starker Herausstellung des dekorativen Elements zum Nachteil der sportlichen Seite.

3. In Dresden imponierte die Masse, in Halle die Schaustellung. Wenn sie auch das dekorative Beiwerk ablehnen, können unsere Arbeiterradfahrer (und -sportler) das vom BDR. lernen: Ein wenig mehr Wert auf Aeußerlichkeiten, besonders in der Kleidung legen! Nicht Nachahmung bürgerlicher Unsitten, aber mehr einheitliche, sportliche Kleidung. Und Disziplin! Einzelne Radfahrergruppen zeigten sich äußerst gut ausgebildet.

4. In Dresden war alles Masse, alles eins, Führer wie Mitgliedschaft ein Ganzes. In Halle Absonderung der Führer, Schaustellung der Ehrenpreise und Medaillen. Man sah verschiedene BDR.-Leute, die die ganze Vorderseite ihres Rockes vom Hals bis an den Saum mit Münzen besteckt hatten.

Das dürfen wir abschließend feststellen, daß die BDR.-Leitung — von einigen von früher überkommenen Abzeichen abgesehen — sich in ihren Symbolen neutral bzw. der Republik gerecht werdend verhielt. Und das ist für einen bürgerlichen Verband auch schon etwas wert.

*

Die sportlichen Wettkämpfe am Sonnabend und Sonntag fanden teils auf der neuen Radrennbahn, teils in der Saalschloßbrauerei statt. Der Besuch war befriedigend. Diesen Veranstaltungen ermangelte aber der wuchtige Eindruck, den die imposante Festwiese in Dresden bot. Der BDR. konzentriert sich zu sehr auf die Einzelleistung, nicht auf den Massensport. Seine Stärke liegt besonders im Bahnrennsport. Hier wurden, namentlich am Sonntag, interessante Wettkämpfe ausgetragen. Sie zeigten, daß die bürgerlichen Radfahrer zwar Massen als Zuschauer, nicht aber als aktive Sportler anziehen können.

Eine neuzeitliche Note vermißte man ganz in der Festgestaltung. Die Feier am Sonnabend im Zoo zeigte ganz das Herkömmliche, Kleinbürgerliche der Unterhaltungsfeste, während z. B. der Arbeitersport bewußt versucht, auch eine neue [illegible] einzuführen.

*

Resultate:

Deutscher Meister: Einer-Kunstfahren: Gerhard Heidenreich (Adler Breslau). **Zweier-Kunstfahren:** Usinger-Kuhn (Flott weg Kassel). **Sechser-Kunstreigen:** Flott weg Kassel. **Achter-Kunstreigen:** Blitz Neukölln. **Zweier-Radball:** Wanderfalk Dresden. **Dreier-Radball:** Wanderlust Frankfurt.

Bahnrennen: Deutsche Meisterschaft über 1000 Meter: 1. Trauden-Köln (letzte 200 Meter in 12,2). Deutsche Meisterschaft über 25 Kilometer: 1. Schmidt-Düsseldorf 34:39,2 15 P., 2. Maidorn-Dresden 15 P. Vorgabefahren 1000 Meter: 1. Erdmanski-Frankfurt (45 Meter) 1:07.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Sonntag, den 10. August: 14 Uhr: Regatta-Klub I — Leipzig I (Stadion) (Bornkessel-Othello). 15 Uhr: Beuchlitz I — Schw. Ammendorf I (Eichmann-Stedten). 15 Uhr: Dieskau I — Passendorf I (Klein-Schmarger-Naundorf). 11 Uhr: Othello I — Stedten I (Schaaf-Fichte). 15 Uhr: Naundorf b.R. I — Queis (Jakoby-Fichte-Ammendorf). 15 Uhr: Schafstädt I — Canena I (Rödling-Beuchlitz). 15 Uhr: Zwintschöna II — Teutschenthal II (Canena). 15 Uhr: Kayna I — Zörbig I (Möckerling). 10 Uhr: Kayna II — Möckerling II (Rössen). 12 Uhr: Othello II — Stedten II (Fichte-Ammendorf). ½16 Uhr: Fichte II — Bennstedt I (Othello). 15 Uhr: Möckerling I gegen Riemberg I (Kayna). 11 Uhr: Beuchlitz II — Passendorf II (Bennstedt). 14 Uhr: Naundorf b. R. — Hohenthurm I (Queis). ½17 Uhr: Lochau I — Reideburg komb. (Fichte-Ammendorf). 10 Uhr: Döllnitz I — Rössen I (Lochau) (Zwintschöna). Jugend: 14 Uhr: Erdeborn — Teutschenthal (Höhnstedt). 14 Uhr: Zwintschöna — Teutschenthal III (Naundorf b. R.) ? Uhr: Döllnitz — Fichte Ammendorf (Zwintschöna). 14 Uhr: Dieskau — Queis II (Passendorf). 16 Uhr: Beuchlitz — Schw. Ammendorf (Passendorf). 13 Uhr: Naundorf b. R. — Hohenthurm (Queis). ½9 Uhr: Regatta-Klub — Delitzsch (Stadion) (Fichte). 15 Uhr: Teutschenthal gegen Fichte Sportlerinnen (Füchsel-Stedten). 13 Uhr: Kayna — Fichte-Ammendorf Schüler.

Adolf Werge.

Regatta-Klub Halle e.V.

Mitglieder-Versammlung des Gesamtvereins

morgen, Dienstag, den 5. August, abds. 8 Uhr pünktlich, im **„Restaurant Schreberkolonie am Paul-Riebeck-Stift"**, Beesener Straße 232 a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0006

Sprechstunden für Nerven- und Gemütskranke.

Der Chefarzt der Landesheilanstalt Alt-Scherbitz, Herr Sanitätsrat Dr. Braune, wird am Donnerstag, dem 21. August 1930, eine Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke in der Zeit von 9.30 bis 11.30 Uhr in den Räumen der Lungenfürsorgestelle im städtischen Gesundheitsamt, Erdgeschoß, Christianenstraße 23, Eingang Lindenaustraße, abhalten. Die ärztliche Beratung ist unentgeltlich.

Auslegung der Stimmlisten.

Die Stimmlisten und Stimmkarteien zur Reichstagswahl liegen in der Zeit vom 24. bis einschließlich 31. August 1930 aus.

Kreis Querfurt

Bedauerlicher Unglücksfall.

Obhausen. Am 1. August trug sich in der außerhalb des Dorfes liegenden Zuckermühle ein bedauerlicher Unglücksfall zu, welcher für die daran Beteiligten noch glimpflich ablief, außer für den Sohn des Zuckermüllers Böhme, welcher einen Bruch des rechten Schienbeines und einige Hautabschürfungen davontrug.

Die Angehörigen des Zuckermüllers, darunter sein Sohn und einige Hilfskräfte, waren nach beendigter Mittagspause damit beschäftigt, ein Fuder Gerste zu dreschen. Die Dreschmaschine steht auf einem Vorplatz des Gehöftes, welcher an der Straße liegt. Der Sohn des Müllers kam, um das Fuder herum und wurde im selben Moment von einem Köthener Auto, das von einer Dame gesteuert, sich verfahren hatte, erfaßt und durch den Kotflügel beiseite geschleudert. Die Insassen waren wenigstens so anständig, sofort einen Arzt und die Polizei von Querfurt zu holen. Durch den Wachtmeister wurde festgestellt, daß das Auto zu weit nach links gefahren war und der Führerin wahrscheinlich die Schuld zugesprochen werden muß.

Eigenartige Rettung.

Ebersroda. Das 2½jährige Kind des Landwirtes Otto Kirchner fiel beim Spielen in den oberen Dorfteich, ohne daß zuerst irgend jemand den Vorfall beobachtet hatte. Der Landwirt Albert Bauer, der nur durch Zufall in den Teich schaute, sah die Händchen eines kleinen Kindes herausgestreckt, was ihn veranlaßte, sich sofort ins Wasser zu stürzen. Er brachte das Kind an Land. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg!

Nebra. In der Strafsache gegen Herrn Pinger wegen Amtsunterschlagung hat die Staatsanwaltschaft in Naumburg das Verfahren eingestellt, nachdem ein Disziplinarverfahren ein Freispruch erfolgt ist. Der Nachweis der Unterschlagung ist nicht erbracht. Bei der erheblichen dienstlichen Inanspruchnahme Pingers sind offenbar bei den gegebenen schwierigen Verhältnissen geringfügige Versehen vorgekommen.

Hundesteuer und Motorspritze

Aus der Gemeinde-Vertretung

Weischütz. Die am 30. Juli stattgefundene Gemeindevertretersitzung umfaßte sechs Tagesordnungspunkte und zog sich wieder bis nach Mitternacht hin. Nach Eröffnung wurde ein Schreiben vom Kreisausschuß verlesen, welches die hier von bürgerlicher Seite angeregte Einführung einer Kopfsteuer als ungesetzlich erklärte. (Nunmehr ist ja die Kopfsteuer durch die Notverordnung der Brüning-Regierung reichsgesetzlich geregelt.) Die hiesige bürgerliche Mehrheit hat also nun doch ihren Willen, wenn auch das Gesetz nicht ganz so ausgefallen ist, wie sie sich das vorher ausgemalt hatten.

Der Einführung einer Gemeindehundesteuer stand vom Kreisausschuß kein Bedenken entgegen und so wurde gegen zwei Stimmen beschlossen, die Gemeindehundesteuer zur Hälfte, wie sie vom Kreis erhoben wird, einzuführen. Es kommt da ein Betrag von jährlich ungefähr 60 Mk. heraus und es bleibt ein Geheimnis der Gemeindevertreter, wie mit einem solchen Betrag die Geldkalamität der Gemeinde behoben werden soll.

Nunmehr wurde der Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr vom Gemeindevorsteher verlesen und erläutert.

Der Etat schließt ab mit 10 441 Mk. in Einnahme und Ausgabe, er wurde einstimmig genehmigt.

Von der Landwirtschaftskammer stand einem Beschluß, 280 Prozent Gemeindezuschläge zur staatlichen Grundsteuer zu erheben, nichts im Wege.

Einstimmig wurde beschlossen, dem Kreisausschuß um die Erlaubnis zu bitten, das vorhandene Kapital von 800 Mk. aus dem Verkauf von Siedlungsland zur Anschaffung der Motorspritze mit verwenden zu dürfen. Die Motorspritze soll umgehend bestellt werden; da aber noch umgefähr 1000 Mk zur Anschaffung fehlen, wurde einstimmig beschlossen, bei der Kreissparkasse eine Anleihe in dieser Höhe aufzunehmen.

Ein Antrag des Schulvorstandes lautete auf Bewilligung der Mittel zur Renovierung der Schule. Dazu lag ein Kostenanschlag von 102 Mk. vor. Verschiedenen Vertretern kam dieser Kostenanschlag zu hoch vor; es wurde deshalb beschlossen, von anderer Seite noch einen Kostenanschlag einzuverdern. Die Arbeiten sollen dann sofort beginnen, damit bei Schulbeginn die Arbeiten beendet sind.

Als letzter Punkt lag ein Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung vor, der eine ziemliche Debatte hervorrief. Nachdem man sich lange genug über den Antrag unterhalten hatte, wurde er gegen drei Stimmen abgelehnt. Es kamen da verschiedene Dinge an den Tag, die geeignet sind, die gesamte Sozialfürsorge in Verruf zu bringen, und deshalb müssen auch wir einen derartigen Antrag ablehnen.

Saalkreis

Lebhafter Betrieb beim Mastochsenbraten.

Seeben. Der von den allzu reichen und oft recht fragwürdigen Früchten der Zivilisation überfütterte Mensch unserer Tage hat aus dieser Uebersättigung mit Zivilisation gewisse Sehnsüchte nach dem Naturhaft-Primitiven gewonnen. Seltsame Produkte entspringen diesem „Zurück zur Natur"-Trieb; die Wandervogel- und die Schrebergartenbewegung ebenso wie das Sonntag in Seeben veranstaltete Mastochsenbraten am Spieß. Sicherlich, das Ochsenfleisch, was es da für 1 Mk. und mehr auf dem Vergnügungsplatz am Seebener Busch gab, schmeckte nicht anders als das, was man mittags zu Hause gegessen hatte. Dieser Ochse aber, der da sein Leben zum leiblichen Wohle der Allgemeinheit gelassen hatte, war in seiner ganzen Größe am Spieß gebraten worden, und das war das Entscheidende. Rudimentäre Komplexe (vielleicht jene Freude, in der unsere Vorfahren die am Spieße schmorende Jagdbeute umtanzten) mögen sich da noch im modernen Menschen abreagieren. Wer weiß! Na, jedenfalls schmeckte der Ochse am Spieß auch vorzüglich. Bereits um 3 Uhr nachmittags war von ihm nicht mehr als die Rippen zu sehen, so sehr hatte der Zahn der Zeit an ihm genagt.

Man hatte ihn nämlich schon morgens um 6 Uhr tüchtig mit Salz und anderen Gewürzen abgerieben und, ihn immer um seine Längsachse drehend, in seinem eigenen Fett gebraten.

Das würzige Ochsenfleisch gab natürlich Durst. Es war denn auch in dieser Hinsicht auf dem Platze gesorgt. Auch Vergnügen aller Art erwarteten groß und klein.

Gröbers. Unpolitische Keilerei. Am Sonnabend war es in Gröbers zu einer unpolitischen Schlägerei zwischen Gruben- und Bauarbeitern gekommen. Beim Eintreffen des hallischen Ueberfallkommandos war sie bereits beendet. Es sind nur geringfügige Verletzungen vorgekommen.

Kreis Delitzsch

Eilenburger Gerichtsbilder

Im Namen des Volkes!

Der Arbeiter Waldemar W. hatte in einem gehässigen Schreiben an das Arbeitsamt Bitterfeld den Leiter der Nebenstelle Eilenburg, Genossen Quitzsch, als Schwein bezeichnet. Er hatte u. a. geschrieben: „Sie bekommen schon ihr Geld, daß sie fressen und saufen können, Buschmann (Quitzsch) wird alle Tage fetter, das Schwein!" Er erhielt wegen Beleidigung 15 Mk. (!) Geldstrafe.

*

Der Anstreicher Georg D. hatte sich 1925 einen Photoapparat im Werte von 60 Mk. gekauft und davon 10 Mk. abgezahlt. Dann hatte er behauptet, der Apparat wäre ihm auf der Bahn gestohlen worden. Es stellte sich heraus, daß er den Apparat weggeworfen hat, da er beschädigt war. Da D. schon vorbestraft war, erhielt er eine Woche Gefängnis. Diese Strafe wird aber in 30 Mk. Geldstrafe umgewandelt.

*

Am 3. Mai 1930 hatte der Arbeiter Kurt Th. aus Hohenleina an einem Tanzvergnügen in Döllmen teilgenommen. Danach hatte er das dem Arbeiter Sube gehörige Fahrrad mitgenommen. Er wurde wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

*

Die beiden Brüder Fritz und Max K. hatten am 4. Mai 1930 auf der Landstraße Kleinwölkau den Obermeister Ogrodowski vom Rade gerissen und bedroht. Später hat Fritz K. den Lehrling Faust mit einer Luftpumpe mißhandelt. Beide waren etwas angetrunken gewesen. Sie erhielten für ihre Dummheit 40 Mk. und 25 Mk. Geldstrafe.

*

Der Arbeiter Otto R. war am 18. Juli im Restaurant Lauterbach. Nachdem er sich dort auffällig benommen hatte, war er auf einmal verschwunden und mit ihm das Fahrrad des Milchhändlers Paatsch aus Paschwitz. R. hatte das Rad in einer Kornmandel versteckt. Er meldete sich dann bei der Polizei obdachlos. Der Diebstahl wurde entdeckt. Unter Anrechnung von 12 Tagen Untersuchungshaft wurde hier auf drei Wochen Gefängnis erkannt.

*

Der Zimmermann Sch. von Hohenprießnitz hat die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung dadurch geschädigt, daß er in den Monaten November und Dezember 1929 gleichzeitig vom Arbeitsamt Leipzig und vom Arbeitsamt Bitterfeld Unterstützung bezog. Er hatte dadurch die Unterstützung vom Arbeitsamt Bitterfeld in Höhe von 164,30 Mk. unrechtmäßig bezogen. Sch. erhielt wegen Betruges fünf Wochen Gefängnis mit dreijähriger Strafaussetzung, wenn er in einem Monat 50 Mk. an die Gerichtskasse zahlt.

Jugend steht zur Fahne der SPD.

Aufmarsch der mitteldeutschen Jungsozialisten in Wittenberg

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich am gestrigen Sonntag das Treffen der Jungsozialisten in Wittenberg. Annähernd 1000 Jugendliche beiderlei Geschlechts marschierten unter den roten Fahnen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin hatte einige hundert Jungsozialisten entsandt, die sich mit den Gleichgesinnten aus Mitteldeutschland hier am Schnittpunkt der Wegstrecke Halle—Berlin brüderlich die Hände reichten und der Wittenberger Bevölkerung zeigten, daß die Jugend mit Begeisterung der Sozialdemokratischen Partei folgt und mitkämpfen will, um deren Ziel zu erreichen.

2 Spielmannszüge, 31 Fahnen und verschiedene Transparente mit Wahlkampflosungen sah man in dem Zuge, der in mustergültiger Ordnung sich gegen Mittag in Marsch setzte, um zunächst nach Piesteritz zu marschieren. Dort sprach unter freiem Himmel Genosse Bielig (Leipzig), der außer den Demonstranten auch eine große Anzahl Zuhörer aus der Bevölkerung von Piesteritz um sich scharte. Einige Kommunisten versuchten zu stören, indem sie Zwischenrufe machten und ein Flugblatt an den Mann zu bringen suchten. Sie waren aber bald erledigt.

Der Demonstrationszug zog nun wieder nach Wittenberg zurück, wo eine Erholungspause gemacht wurde. Nachmittags 3 Uhr zog man dann zum Arsenalplatz, wo Landtagsabgeordneter Paul Franken (Zeitz) zu den Jugendlichen sprach. Dann ging es wieder zurück zum Gewerkschaftshaus, und im großen Saal sprach dann, nachdem die Berliner Revuetruppe „Rote Reihe" ein revolutionäres Stück zur Aufführung gebracht hatte, an Stelle des vorgesehenen, aber verhinderten Genossen Jensen (Ting) nochmals der Genosse Bielig (Leipzig) über das Thema „Die Sozialdemokratie in der Bourgeois-Republik" und fand damit starken Beifall.

Es ist seit langer Zeit das erstemal wieder, daß eine sozialdemokratische Kundgebung in Wittenberg in so breiter Oeffentlichkeit stattfand. Bemerkenswert ist, daß sie sich ohne wesentliche Störungen von rechts oder von links abwickeln konnte, denn die Kommunisten ließen sich z. B. in Wittenberg überhaupt kaum sehen, und von den Nazis war wieder in Piesteritz nichts zu bemerken, und in Wittenberg war der Versuch einer Störung von dieser Seite auch nur ein schwaches Beginnen. Ein paar Wittenberger Nazis glaubten zwar — wahrscheinlich aus Anlaß des Treffens der Jungsozialisten — in voller Kluft durch die Straßen tummeln zu können. Die Schutzpolizei hatte jedoch für diese Aufmerksamkeit wenig Verständnis und notierte sich die Bürschchen. Außerdem mußten sie Abschied von ihrem so geliebten Parteiabzeichen nehmen.

So besteht die Hoffnung, daß eine gewisse Zurückdämmung der kommunistischen wie auch der nationalsozialistischen Ueberhebung erreicht worden ist. Diese beiden extremen Richtungen haben ja auch gestern wieder erkennen müssen, daß sich die Sozialdemokratie durch sie nicht in ihrem Fortschreiten stören läßt.

Kreis Liebenwerda

Nochmals Steuersenkung in Liebenwerda

Bauprogramm endgültig angenommen

Bad Liebenwerda. Die Tagesordnung der kürzlich stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung hatte eine große Anzahl von Zuhörern in den Sitzungssaal geführt. In dieser Sitzung sollte die

endgültige Entscheidung über die Durchführung des vorgesehenen Bauprogramms,

welches die Errichtung von 10 Wohnhäusern an der Risaer Straße in Aussicht nahm, fallen.

Die übliche Verlesung der Kassenabschlüsse und Revisionsberichte folgte zunächst. Hiernach ist das Rechnungsjahr 1929 mit einem Bestand in der Stadthauptkasse von 9235 Mk. abgeschlossen worden.

Dem Beschlusse der letzten Versammlung zufolge hatte der Magistrat dem Kollegium eine Vorlage über die Errichtung von 10 Wohnhäusern zugehen lassen. Die Kosten eines Hauses betragen insgesamt 8700 Mk.

Das gesamte Bauvorhaben wird finanziert durch 35 500 Mk. in Hauszinssteuerhypotheken und 50 000 Mk. auf Anleihen.

Der Zuschlag soll der hiesigen Baufirma Mielisch & Matthes unter der Bedingung erteilt werden, daß in weitestgehendem Maße hiesige Handwerker und Arbeitslose für die Bauarbeiten herangezogen werden. Nach einer Mitteilung des Magistrats sollen 8 Häuser verkauft werden, während 2 Häuser dem Magistrat zur Verfügung bleiben. Nach kurzer Aussprache wurden die Vorlagen des Magistrats über den Häuserbau einstimmig angenommen.

Im Anschluß hieran ersuchte Stadtv. Philipp (Soz.) den Magistrat, alsbald ein Bauprogramm für das nächste Frühjahr vorzubereiten, um auf diese Weise den Arbeitsmarkt weiter zu entlasten. Der Magistrat nahm hiervon zustimmend Kenntnis.

Mit der Annahme dieser Vorlagen ist ein Werk begonnen worden, dessen Zustandekommen in hohem Maße der SPD.-Fraktion zu danken ist.

Die Regierung hatte dem Magistrat eine Mitteilung zugehen lassen, nach der die im Haushalt für 1930 vorgesehenen Beiträge an die Landesschulkasse wesentlich verringert werden können. Der Magistrat schlug der Versammlung in einer Vorlage vor, den Etat aus diesem Grunde wie folgt anderweitig festzusetzen:

der Wohlfahrtsetat wird um weitere 3000 Mk. verstärkt,

für eine zu erwartende höhere Kreisumlage werden eingesetzt 1133 Mk. Der Rest der Minderausgabe wird, nachdem bereits bei Verabschiedung des Etats eine Steuersenkung eingetreten war, zur weiteren Senkung der Steuerzuschläge verwendet. Es sollen weiter gesenkt werden: die Zuschläge zur Grundvermögensteuer um 10 Prozent auf 290 Prozent, die Gewerbeertragsteuer um 10 Prozent auf 570 Prozent, die Gewerbekapitalsteuer um 20 Prozent auf 740 Prozent.

Stadtv. Hünich (Soz.) beantragte, einige Positionen des Volksschuletats um 200 Mk. zu erhöhen und den vorgesehenen Betrag für die höhere Kreisumlage um diesen Betrag zu kürzen. Der Bürgermeister wandte sich gegen diesen Antrag, der aber, nachdem sich auch das Magistratsmitglied Fitzkow und der Beigeordnete Frahne für ihn ausgesprochen hatten, einstimmig angenommen wurde.

Schließlich wurde die Vorlage des Magistrats mit dieser Abänderung gegen eine Stimme gebilligt.

Auf Anfrage wurde vom Senator Heinze mitgeteilt, daß die für dieses Jahr noch vorgesehenen Straßenbauarbeiten in der südlichen Gartenstraße, Bormannstraße und Maßdorfer Straße in allernächster Zeit in Angriff genommen werden.

Den Schluß der Sitzung bildete eine Beschwerde des Stadtv. Schulze, welcher den Bürgermeister wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Bauvorhaben der „Gagfah" heftig angriff. Der Bürgermeister trat dem mit dem Hinweis entgegen, daß die Bedingungen der „Gagfah" für die Stadt unannehmbar gewesen seien, sagte aber zu, erneut Verhandlungen aufnehmen zu wollen, damit eventuell im nächsten Frühjahr der Bau unter Bedingungen begonnen werden könne, die auch vom Magistrat gebilligt werden könnten.

Falkenberg. Der Aal in der Kanalisation. Ein gewiß seltenes Vorkommnis ist von hier zu berichten. In dem zweiten Stockwerk eines Hauses wollte seit einigen Tagen das Abflußrohr nicht so recht funktionieren. Man ging der Sache auf den Grund und war erstaunt, als ein 60 Zentimeter langer toter Aal zutage befördert wurde. Man nimmt an, daß sich der Aal zufällig in das Hausabflußrohr verstiegen hat und dort sein Leben lassen mußte, da es aus dem Rohr keinen Rückweg gab.

Kreis Torgau

Die Elbe wird 2 Kilometer kürzer.

Zur Beseitigung des sogenannten „Kurzen Wurfes" bei Dessau soll bekanntlich die Elbe verlegt werden. Der Durchstich beginnt nach den jetzt an Ort und Stelle vorgenommenen Abpfählungen unterhalb des Siegliger Berges und erreicht den Strom bei Schloß Rotall wieder. Der neue Flußlauf soll eine Länge von 900 Meter und eine Sohlenbreite von 85 Meter erhalten. Damit wird der Flußlauf um etwa zwei Kilometer verkürzt. Das Gelände, durch den der Durchstich gelegt wird, ist zum größten Teil bewaldet. Nach seiner Vollendung wird eine gefährliche Stelle des Flußlaufes beseitigt sein, was besonders die Schiffahrt begrüßen wird.

Prettin. Brand in einer Schäferei. Ein verheerender Brand in der Schäferei der Domäne Lichtenburg vernichtete wertvolles Zuchtmaterial. Außer einem englischen Zuchtbock von hohem Werte, der vor kurzer Zeit noch für 1600 Mark angekauft worden war, fielen 25 wertvolle Zuchtböcke, die bereits auf Ausstellungen prämiiert worden waren, den Flammen zum Opfer. Den Feuerwehren gelang es nicht, das Gebäude zu retten, so daß der Schaden, der nur zu einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt ist, recht erheblich ist.

Berliner Produktenpreise.

	2. 8.	1. 8
Weizen, märk	255—257	260—262
Roggen, märk	159—161	159—161
Braugerste	—	—
Gerste, Futter	174—197	174—197
Hafer, märk.	180—188	180—188
Mais loco Bln	—	—
Weizenmehl	31,00—38,75	31,25—38,75
Roggenmehl	22,50—25,00	22,50—25,10
Weizenkleie	9,65—10,25	9,65—10,25
Roggen Kl. fr. Bl.	9,75—10,40	29.75—10.40
Viktoria Erbsen	27,00—32,00	27,00—32,00
Futtererbsen	19,00—20,00	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18.50	17,00—18,50
Wicken	21,00—23,50	21,00—23,50
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Seradella	—	—
Rapskuchen	10,60—11,60	10,60—11,60
Leinkuchen	16.20—16,60	16,20—16.60
Trockenschnitzel	8,50—9,30	8,50—9 30
Sojaschrot	14,50—15,00	14,00—15.00
Kartoffelflocken	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Sept 257,75, Okt. 259, Dez 266, matter. Roggen Sept. 173,50, Okt. 178, Dez. 187, stetig, Hafer Sept. 181, Okt. 184,50, Dez. 188, matter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193008 04-19/fragment/page=0007

Lehren des Abwehrkampfes in Mansfeld

V.

Die Rolle der KPD.

Als Motto über dieses Kapitel müßte eigentlich geschrieben werden „Dumm — lügnerisch — unverantwortlich". In diesen drei Worten ist am besten die Rolle der Kommunistischen Partei während des Mansfelder Streiks ausgedrückt. Nie ist die Arbeiterschaft in Deutschland von der KPD.-Presse mehr beschwindelt worden als während dieses Kampfes. Die KPD.-Leitung glaubte durch diesen Abwehrkampf ihren in Mansfeld stark ramponierten Parteikarren wieder flott zu machen. Wie sie dabei Schiffbruch erlitt, davon soll im nachfolgenden einiges berichtet werden.

Schon wochenlang vor dem Streik wurden von der Bezirksleitung der „revolutionären" Gewerkschaftsopposition Agitatoren in das Mansfelder Gebiet geschickt, um die Belegschaften zu mobilisieren und Kampfleitungen zu bilden. Nachdem man lange genug getrommelt hatte, berief die Opposition zwei Delegiertenkonferenzen ein, die nach dem Urteil des „Klassenkampf" eine glatte Pleite waren. Die Arbeiter hatten es vorgezogen, zu diesen Konferenzen nicht zu erscheinen. Trotzdem beschloß die Konferenz der Revolutionäre, nachfolgendes Kampfprogramm, das wir im Auszug wiedergeben.

1. Sofortige Aufnahme des Streiks gegen alle Lohnkürzungen.
2. Erhöhung des gegenwärtigen Schichtlohnes um 2 Mk.
3. Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden unter Tage und 7 Stunden über Tage.
4. Einstellung der Arbeitslosen und Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.

Zur Durchführung dieses Kampfprogramms drangen die Aktionsleiter Schlag, Tolgner und andere bei Nacht und Nebel in die Betriebe ein, um die Kumpels zum sofortigen Streik zu bewegen. Ohne daß der Tarifvertrag abgelaufen war, der ja die alten Löhne garantierte, versuchten diese Leute die Arbeiter zu verleiten, durch die sofortige Arbeitsniederlegung sich selbst den größten Schaden zuzufügen. Der KPD.-Leitung kam es ja bei ihrer Aktion nur darauf an, in der Oeffentlichkeit sagen zu können: „Seht, unter unserer Führung ist der Streik begonnen."

Was taten die Arbeiter? Der größte Teil der Arbeiter hörte sich die Tiraden des „Revolutionäre" gar nicht an, sondern ging ruhig zur Arbeit. Und auch denen, die zuhörten, fiel es gar nicht ein, auch nur einer der Parolen Folge zu leisten. Kleinlaut mußte deshalb in seiner Schlußbetrachtung zum Streik der „Klassenkampf" feststellen, daß es der KPD. nicht gelungen war, die Arbeiter zur sofortigen Arbeitsniederlegung zu bewegen. Das ist das erste Eingeständnis ihrer Ohnmacht. Die oben zitierten Forderungen erweckten bei den Arbeitern viel Kopfschütteln und ein mitleidiges Lächeln. Kein Mensch nahm diese Leute mit ihren Forderungen ernst. Am Vortage eines Abwehrkampfes, der zur Verteidigung der Tariflöhne geführt werden sollte, derartige Forderungen aufzustellen, begriff kein Arbeiter.

Ein ganz anderes Echo erweckte der Aufruf der Gewerkschaften unter den Arbeitern, der sie aufforderte, nicht zu den Bedingungen der Mansfeld AG. weiter zu arbeiten. Diesem Aufruf folgte die sofortige Tat. Kein Rad drehte sich mehr in den Betrieben. Die Arbeiter hatten entschieden, unter welcher Führung sie kämpfen wollten. Das hinderte die KPD. natürlich nicht, in alle Welt zu posaunen: „In Mansfeld führt die revolutionäre Opposition den Kampf." Wie diese Führung aussah und welche Gefolgschaft sie hatte, bewiesen die nachfolgenden Wochen.

Einen Tag um den anderen wurden Demonstrationen angesetzt und Kundgebungen veranstaltet. Am anderen Tag berichtete die kommunistische Presse von dem Aufmarsch der Tausende und aber Tausende von Arbeitern. Je weiter die kommunistischen Redaktionen von Mansfeld entfernt waren, um so größer wurden die tausende Teilnehmer der Demonstranten. So berichtete z. B. die „Rote Fahne" in Berlin von einer Demonstration, an der 5000 Teilnehmer beteiligt waren, während der „Klassenkampf" in Halle nur 2000 Personen angegeben hatte. Tatsache ist, daß die gesamte Demonstration rund 560 Teilnehmer zählte. Die KPD. versuchte offensichtlich durch derartige Schwindelmeldungen in der Oeffentlichkeit ein völlig falsches Bild über den Kampf in Mansfeld zu erwecken. Ihre Demonstrationen waren meistens von Erwerbslosen, Frauen und auswärtigen Teilnehmern besucht, die in stark provokatorischer Weise auftraten.

Die polizeilichen Uebergriffe und Zusammenstöße sind zum größten Teil auf das Schuldkonto der KPD. zu setzen. Das beweisen die Verhaftungen, die von der Polizei vorgenommen wurden. Meistens handelte es sich um ortsfremde Leute aus Halle, Ammendorf, Weißenfels und Berlin, die den größten Spektakel machten und die unsinnigsten Parolen herausgaben. Der „Klassenkampf" in Halle ließ sich sogar herbei, der Polizei und dem Staatsanwalt das Beweismaterial zu ihrem Vorgehen gegen die Arbeiter zu liefern. In dicken Schlagzeilen berichtete er„ daß soundso viel Streikbrecher „krankenhausfähig geschlagen" und zahlreiche verwundet seien. Das ist nacktester und unverschämtester Arbeiterverrat — begangen von der KPD. Dieses vom „Klassenkampf" gelieferte Material ist bei den Prozessen, die auf Grund der Zusammenstöße mit der Polizei schweben, immer wieder gegen die Streikenden verwandt worden. Bar jeder Verantwortung, versuchten die unverantwortlichen Leiter der KPD. die streikenden Arbeiter zu einer Katastrophe zu treiben. Das es nicht so weit gekommen ist, verdanken letztere der Besonnenheit und Entschlossenheit der Gewerkschaften und ihrer Mitgliedschaft.

Alles Liebeswerben in Versammlungen und in der Presse, Arbeiter in die „revolutionäre" Kampfleitung zu entsenden und sich bei den Kampfleitungen in die Streiklisten einzuzeichnen, war vergebens. Noch in der sechsten Woche des Streikes riefen die Revolutionäre zum Eintreten in die Kampfleitungen auf. Welches Durcheinander würde wohl herrschen, wenn diese Leute einmal einen Streik führen sollten. Schon nach 14 Tagen des Kampfes schrien sie über den „Verrat" der „Bonzen", die mit der Mansfeld AG. angblich Verhandlungen führten. Daß davon kein Wort wahr ist, hat die Dauer des Kampfes bewiesen. Man mußte aber so tun, als ob man etwas wüßte, und schwindelte lustig drauf los. Damit man nun selbst auch etwas tat, beschloß die aus Erwerbslosen, Abgeordneten, Frauen — ein Wunder, daß keine Kinder dabei waren — zusammengestoppelte Zentralkampfleitung die oben wiedergegebenen Forderungen der Mansfeld AG. zu überreichen. Eine Abordnung, unter Führung von Otto Halle und Schlag, begab sich in feierlichem Aufzuge nach dem Gewerkenhaus in Eisleben. Ein Empfang durch die Direktion wurde abgelehnt. Das gefiel dem Herrn Schlag nicht. Deshalb bemühte er sich unter Berufung auf sein Abgeordnetenmandat unter allen Umständen eine Aussprache mit der Direktion zu erlangen. Er verleugnete sich also glatt als Mitglied der Zentralkampfleitung und redete davon, daß er als Landtagsabgeordneter mit der Direktion sprechen wollte. Aber auch dieser Versuch war vergebens. Wie die begossenen Pudel mußten die „Revolutionäre" wieder abziehen. Am nächsten Tage wurde wieder demonstriert mit einigen 100 Personen, um so den per Post eingereichten Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen. Leider hat der „Klassenkampf" in seiner Schlußbetrachtung zum Streik vergessen, mitzuteilen, wann denn nun eigentlich über diese Forderungen verhandelt wird. Wir möchten doch nicht annehmen, daß die mit so großem Tamtam und soviel Gehirnschmalz propagierten Forderungen völlig in Vergessenheit geraten.

Nachdem auch diese Episode mit einer Niederlage für die KPD. geendet hatte, verfiel man auf einen neuen Trick. In Flugblättern und Handzetteln teilte die revolutionäre Opposition mit, daß Berliner Schutzpolizei in Hettstedt eingetroffen sei. Natürlich war auch das glatter Schwindel. Richtig ist allerdings, daß auf Grund der blödsinnigen Taktik der KPD. und ihrer fortwährenden Krawalle, die sie inszenierten, die Landjägerkommandos verstärkt wurden. Die Unwahrhaftigkeit der „Revolutionäre" und die fortwährenden Schwindelmeldungen derselben in der Presse veranlaßten die Gewerkschaften zu einer Gewerkschaftsdemonstration nach Eisleben aufzurufen, um der Oeffentlichkeit zu zeigen, wer die Führung in diesem Kampfe hat, aber auch der Mansfeld AG. zu beweisen, wie die Arbeiterschaft über ihr Diktat denkt. Trotzdem nur 24 Stunden Zeit zur Organisierung der Demonstration vorhanden waren, marschierten Zehntausende von Arbeitern auf dem Marktplatz in Eisleben auf, wo der Vorsitzende des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter, Husemann, über den Kampf in Mansfeld sprach. Diese Demonstration ließ die ganze Einflußlosigkeit der KPD. erkennen. Die „Revolutionäre", die angesichts dieser wuchtigen Kundgebung die Sprache vollkommen verloren hatten, wußten sich nicht anders zu helfen, als beim Abmarsch der Demonstranten die Musikkapellen zu überfallen und einige Instrumente zu zertrümmern. Damit bewiesen sie erneut, daß ihr Kampf nicht der Mansfeld AG., sondern einzig und allein den Gewerkschaften und ihren Führern galt. Wenn man auch einen Tag später im „Klassenkampf" die Demonstration der Gewerkschaften so klein wie möglich machte und nur mit 4000 Teilnehmer bezifferte, so mußte man doch in der schon zitierten Schlußbetrachtung zugeben, daß es eine äußerst machtvolle Kundgebung war.

Als der Kampf sich seinem Ende zuneigte, versuchten die KPDisten mit verstärkter Kraft den angeblichen „Verrat" der Gewerkschaften zu vereiteln. In tagelangen Versammlungen rief man die Streikenden auf, nicht den Parolen der Gewerkschaften zu folgen, sondern weiter zu streiken bis zum endgültigen Sieg. Daran dachten natürlich die Arbeiter nicht im entferntesten. Sie waren viel zu klug, um nicht einzusehen, daß eine Weiterführung des Kampfes nichts anderes als ein völliger Zusammenbruch bedeutet hätte. Selbst ein Teil der Revolutionäre war von dieser Tatsache überzeugt. Als von den Gewerkschaften zur Arbeitsaufnahme aufgerufen wurde, waren es Anhänger der Opposition, die in ihren Versammlungen noch mit für Weiterstreiken gestimmt hatten, die sich im Büro des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands Arbeitskarten holen wollten. Die einmütige Arbeitsaufnahme bewies ganz klar, daß die Führung dieses Kampfes bis zum Ende in den Händen der Gewerkschaften lag. Das hinderte allerdings unsere KPD.-Strategen nicht, in einem von Lügen strotzenden Aufruf an die Arbeiterschaft zu behaupten, daß die Arbeitsaufnahme auf Veranlassung ihrer Kampfleitung, am Sonnabend, dem 26. Juli d. J., erfolgt sei. Die „Revolutionäre", die am Sonnabend erst zur Arbeit gingen, konnte man an den Fingern zählen.

Der Aufruf der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist der Gipfel der Lügenhaftigkeit und beweist die ganze Verantwortungslosigkeit, die diese Leute während des ganzen Streikes bis zum Ende an den Tag gelegt haben. Die Arbeiterschaft in Mansfeld hat klar erkannt, daß unter der Führung solcher Menschen nie Wirtschaftskämpfe geführt werden können. Sie ist sich darüber im klaren, daß die Rolle, die die KPD. während dieses Wirtschaftskampfes gespielt hat, nicht im Interesse der Gesamtarbeiterschaft lag, sondern bei der Befolgung ihrer Parolen zu ihrem Verderben geführt hätte.

Krieg dem Kriege

so antwortet die sozialistische Arbeiter-Jugend allen Kriegshetzern am 9. und 10. August bei ihrem Bezirkstreffen in Eisleben

Ein Exempel tut not

Für Scharfmacher keine Aufträge

Reichsarbeitsminister Stegerwald hat aus Anlaß des Berliner Metallkonfliktes folgende Erklärung erlassen: Vorkommnisse der letzten Zeit haben den Reichsarbeitsminister veranlaßt, die Beschaffungsressorts darauf hinzuweisen, daß es nicht angängig ist, öffentliche Aufträge an solche Firmen zu vergeben, die in den Beziehungen zu ihren Arbeitnehmern ein offenbar unsoziales Verhalten an den Tag legen, oder durch ungerechtfertigte Ueberstunden oder Massenentlassungen, die nicht in der wirtschaftlichen Lage des einzelnen Betriebes begründet sind, den Zwecken zuwiderhandeln, die die Reichsregierung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgt.

Diese an die Adresse der Berliner Metallgewaltigen gerichtete Drohung hat den Reichsverband der Deutschen Industrie auf die Beine gebracht. Was der Arbeitsminister forderte, war nichts anderes als eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem ist der Reichsverband darüber unwillig, er will sich heute beim Reichskanzler gegen die Anordnung Stegerwalds beschweren. Die Metallindustriellen glauben anscheinend, daß die Regierung Brüning sich an sie nicht heranwagt. Jedenfalls rechnen sie damit, auf dem Umweg über das Kabinett den Reichsarbeitsminister derart einschüchtern zu können, daß es bei der bloßen Drohung bleibt, während sie inzwischen mit dem Abbau der Gehälter und der Angestellten fortfahren. Diese Widerspenstigen werden sich erst fügen, wenn sie sehen, daß mit der Auftragsentziehung ernstgemacht wird. Ein Exempel tut gegenüber diesen industriellen Machthabern dringend not. Noch bilden sie sich ein, es gehe ohne sie nicht. Der Reichsarbeitsminister sollte

kurzen Prozeß machen

und öffentlich an die Metallfirmen die Aufforderung richten, daß sich diejenigen melden sollen, die bereit sind, ohne Entlassungen und ohne Konflikte mit den Gewerkschaften die vorgesehenen Arbeitsaufträge durchzuführen.

Den Trotzköpfen im Verband der Berliner Metallindustriellen müssen die Zähne gezeigt werden; denn ihre Haltung, über die — abgesehen von den Rechtskreisen — fast die gesamte Oeffentlichkeit aufgebracht ist, grenzt an Skandal. Oder ist es kein Skandal, wenn die gleichen Werke, die sich im Metallkonflikt durch ihre Scharfmacherei auszeichnen, in verschiedenen Gegenden des Reiches kleinere Metallfirmen ihrer Branche aufkaufen und stillegen — und das gerade in verstärktem Tempo in diesen Tagen? In Berlin werden die Angestellten zu Tausenden auf die Straße geworfen, weil angeblich kein Geld da ist und die Betriebe sparen müssen. Zum Aufkauf und zur Stillegung von Betrieben sind jedoch Gelder da.

Zunächst hat man amerikanisches Geld und dann kann man ja auch noch die durch die Massenentlassungen eingesparten Gelder dazu benutzen, um Werke aufzukaufen und stillzulegen und noch mehr Arbeiter und Angestellte brotlos zu machen. Die maßgebenden Stellen täten gut, sich einmal die Stillegungsaktionen der Berliner Metallindustriellen etwas genauer anzusehen. Sie würden dann begreifen, warum in Arbeiter- und Angestelltenkreisen eine so ungeheure Erbitterung gegenüber der Siemensclique herrscht.

Die Herrschaften, die in der Berliner Metallindustrie den Ton angeben, sind größenwahnsinnig. Sie brauchen dringend eine kalte Dusche, damit sie wieder zu sich kommen und begreifen, daß außer ihnen noch einige andere Menschen leben wollen. Die Wunderwerke der modernen Elektroindustrie, auf die die Elektrogötzen und ihre Götzendiener so stolz sind, sind Teufelswerk, wenn sie nur möglich sind durch immer ärgere Vermehrung der Arbeitslosigkeit, durch immer neue Stillegungen und Konzentrationen und die damit verbundenen Belastungen der Allgemeinheit, die die Opfer des vielbesungenen technischen Fortschritts mit durchfüttern muß.

Berlin und Nordwest.

Das Arbeitsgericht in Düsseldorf hat die wegen Verletzung der Friedenspflicht durch die Arbeitgeber der Metallindustrie Nordwest, das heißt wegen des Abbaues der übertariflichen Angestelltenbezüge auf Grund des Oeynhausener Schiedsspruches angestrengte Klage abgewiesen. Das Gericht sagt in der Begründung seines Urteils, daß die Friedenspflicht durch den konjunkturell bedingten Gehaltsabbau nicht verletzt sei.

*

Zwischen der Klage des DHV. gegen Arbeit Nordwest und dem Berliner Metallarbeiterkonflikt ist in der Presse eine Parallele gezogen worden. Man rechnet deshalb mit Auswirkungen des Ausgangs der Düsseldorfer Klage auf den Berliner Konflikt. Die Situation Nordwest ist jedoch nicht die gleiche wie die im Angestelltenkonflikt der Berliner Metallindustrie. In Berlin werden sich die Verbände der Angestellten in den nächsten Tagen über die Einreichung einer Feststellungsklage wegen der Arbeitszeit- und Gehaltskürzung schlüssig werden.

Kommunistische „Erfolge".

In Basel sind dank der hemmungslos gewalttätigen Politik der Kommunisten die gewerkschaftlichen Rechte der Arbeiterschaft aufs ärgste eingeschränkt worden. Die Regierung hatte gegen die seit Wochen streikenden Holzarbeiter und Gipser ein Streikpostenverbot und ähnliche Ausnahmebestimmungen erlassen. Die Sozialdemokraten verlangten daraufhin im Baseler Kantonparlament die Aufhebung dieser Bestimmungen. Die bürgerlichen Parteien stellten sich jedoch auf die Seite der Regierung, so daß die sozialdemokratischen Forderungen abgelehnt wurden.

Generalstreik französischer Textilarbeiter

Die französische Textilarbeiter-Gewerkschaften haben am Sonntagnachmittag einstimmig, wie zu erwarten war, den Generalstreik proklamiert. Die Regierung hat die Polizeitruppen in Lille, Roubaix, Tourcoing und Valenciennes um einige tausend Mann verstärkt.

Als Vorwand dazu dienten mehrere Zwischenfälle, die von kommunistischen Radauhelden hervorgerufen worden waren. In Denain versuchten etwa 100 Kommunisten in eine Fabrik einzudringen. Sie wurden von berittener republikanischer Garde zerstreut. In Valenciennes wurden mehrere, von kommunistischen Schreiern besetzte Lastautomobile angehalten. Neun ausländische Bergarbeiter, die sich bei dieser Demonstration erwischen ließen, wurden festgenommen.

Die Bedeutung des 14. September.

Auf dem zur Zeit in Brüssel stattfindenden Kongreß der belgischen freien Gewerkschaften führte Vandervelde in seiner Begrüßungsansprache aus:

„Es gibt kein Land in Europa und in der ganzen Welt, wo die Sozialisten und die Arbeiterklasse gegenwärtig nicht ihre Augen auf Deutschland richten, wo der Kampf entbrannt ist zwischen den Kräften der Reaktion, die sich einander suchen und den 5 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, dazu die Millionen organisierter Sozialisten, der stärksten Gruppe der Internationale. Der 14. September ist nicht allein für die deutsche Sozialdemokratie ein geschichtlicher Zeitpunkt, er ist der große Tag, von dem wir den Sieg der Demokratie, des Sozialismus und des Friedens erwarten."

Der Rundfunk sendet:

Leipzig

Dienstag: 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Heinrich Schlusnus singt. (Schallplatten.) 13 Uhr: Presse- und Börsenbericht. Anschl.: Unterhaltungskonzert. (Schallplatten.) 15 Uhr: Hinter den Kulissen eines Lichtspielhauses. 16 Uhr: Prof. Dr. Adolf Teucher: Der Sternenhimmel im August. 16.15 Uhr: Dr. Alfred Lehmann: Eine Viertelstunde Verkehrsunfälle. 16.30 bis 17.30 Uhr: Orientalische Musik. 18.05 Uhr: Katharina Faulstich: Das weibliche Berufsausbildungswesen in Industrie und Handwerk. 18.30 Uhr: Elternsprechstunde. 19 Uhr: Prof. Dr. Walter Hoffmann: Sprechstunde für die reifere Jugend. 19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 19.40 Uhr: Uraufführung von Schallplatten. 20.40 Uhr: Das neue Weimar. 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Anschl. bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Dienstag: 5.50 und 6.55 Uhr: Wetterbericht. 6.30 Uhr: Funkgymnastik. 7 bis 7.30 Uhr: Frühkonzert. 10.30 und 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert: „Gern Gehörtes". 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 Uhr: Frauenwille zur Baugestaltung. Frieda Radel. 16 Uhr: Historische Belletristik und ihre unterrichtliche Verwendung. Paul Seelhoff. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 17.30 Uhr: Geologie auf Reise und Wanderung. Priv.-Dozent Dr. K. Rode. 18 Uhr: Große deutsche Parlamentarier (III). Stud.-Rat Dr. Schwering. 18.30 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Vermeidbare Fehler. Vorurteile und Aberglaube in der Säuglingspflege. Dr. Hans Bernhardt. 19.25 Uhr: Karl Immermann und seine Zeit. Curt Hotzel. 20 Uhr: Rückblick auf Schallplatten. 20.30 Uhr: Breslau: Abendmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0008

„Abdeckerwilli" greift an

Ein beispielloser Raubüberfall in Berlin -- Die finstere Kneipe in der Lange-Straße - „6 Mollen" und 4000 Mark Lohngelder - Verbrecherjagd auf dem Dach

Am Schlesischen Bahnhof, dort, wo der Koppenkeller liegt, ganz in der Nähe jenes fast historisch gewordenen Lokals, in dem sich die wilde Schlacht zwischen dem Verein „Immertreu" und den Zimmermannsgesellen abspielte, ist eigentlich immer etwas los. In nächtlicher Stunde, wenn der Alkohol seine Schuldigkeit getan hat, sind hier blutige Schlägereien an der Tagesordnung und manche mit dem Geschick des Routiniers geklaute Brieftasche wandert in die tiefe Tasche eines Unberechtigten. Immerhin, was sich am Sonnabendvormittag am Schlesischen Bahnhof ereignete, während die warme Augustsonne auf das Leben und Treiben der Großstadt heruntersah, ist auch für das Schlesische Bahnhofsviertel eine wirkliche Seltenheit.

Der Baumeister Dietrich, ein kräftig gebauter, untersetzter Mann, hatte in Berlin etwa 4000 Mk. Lohngelder abgehoben und beabsichtigte, sie zu seiner Firma in Adlershof zu bringen. Kurz vor dem Schlesischen Bahnhof kam er auf den verhängnisvollen Gedanken, vor der Abfahrt noch ein Gläschen Bier zu trinken und suchte eine Kneipe in der Langestraße auf. Nichtsahnend trank der Mann an der Theke eine „Molle" und wollte schon das Lokal verlassen, als mit schnellen Schritten

ein vierblättriges Verbrecherkleeblatt

auf ihn zuschritt und ihn im Nu umzingelte. Ein langer, sehr finster aussehender Geselle faßte den Baumeister am Rock und sagte ihm, er hätte noch sechs Mollen zu bezahlen und solle schleunigst wieder in das Lokal zurückkommen. Der Baumeister sagte: „Was fällt Ihnen ein. Ich habe meine Zeche bezahlt! Lassen Sie mich in Frieden." Darauf fielen die vier auf offener Straße über den Mann her, schlugen ihn nieder, griffen ihn beim Kopf und den Füßen und schleppten ihn wieder in das Lokal zurück. Drin angelangt, bekam der Baumeister

einen furchtbaren Hieb über den Schädel und flog gegen den Schanktisch.

Als er wieder zu sich kam, hatten die Verbrecher die Wirtschaft längst verlassen. Blitzartig kam dem Ueberfallenen die Erkenntnis, daß man ihn beraubt habe. Er griff nach der Brieftasche, sie war verschwunden. Nun stürzte der Baumeister unter wildem Rufen: „Haltet sie fest! Sie haben gestohlen!" den Verbrechern nach. Die ganze Straße geriet in Aufruhr, Hunderte von Leuten liefen hinter den räuberischen Burschen her, die nach allen vier Richtungen der Windrose enteilten, um ihre Verfolger zu verwirren. Zwei Schupobeamten gelang es, einen der Täter festzunehmen, der in ein Haus in der Madaistraße geflüchtet und durch eine Luke aufs Dach geklettert war, wo er sich hinter einem Schornstein versteckt hielt. Ein Beamter griff ihn und schleppte ihn unter größten Schwierigkeiten über das Dach die Bodentreppe hinunter.

Gleichzeitig hatten eine Anzahl Leute beobachtet, wie ein anderer in einem Keller in der Koppenstraße Unterschlupf suchte, in dem die Unterwelt dieser Gegend zu verkehren pflegt. Man nahm eine Razzia vor und konnte den Mann zuerst nicht feststellen.

Schließlich fand man ihn unter einem Tische versteckt und in ein Fell eingewickelt.

Die Ermittlungen, die das Polizeipräsidium in dieser beispiellosen Wildwestaffäre angestellt hat, haben ergeben, daß die Attentäter zu einer großzügig organisierten Bande von etwa 25 Mann gehören, die sich in Gastwirtschaften rings um den schlesischen Bahnhof verteilt hält und besonders ahnungslosen Provinzreisenden auflauert, um sie dann mit der Gründlichkeit „auszunehmen". Nach den beiden anderen Verbrechern wird noch gefahndet. Der lange finstere Geselle, der den Baumeister zuerst am Rockkragen faßte und seinen Komplizen damit das Signal zum Ueberfall gab, soll ein vierunddreißigmal vorbestrafter Schwerverbrecher aus Westdeutschland sein, der in „Kollegenkreisen" den Namen „Abdeckerwilli" führt. Wahrscheinlich, weil es seine Spezialität ist, die Fremden „abzudecken".

Unwetter im Markgräfler Land.

Ueber dem Markgräfler Land und dem Breisgau ging gestern ein schweres Unwetter nieder, das überall sehr großen Schaden angerichtet hat. Bei den Aufräumungsarbeiten in Lörrach kam ein 23 Jahre alter Knecht mit einer durch den Sturm abgerissenen Lichtleitung in Berührung und wurde getötet. Die Obsternte ist vielfach nahezu vernichtet.

Drei Kinder verbrannt.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich gestern in der Vorstadt Vitry von Paris. Eine Frau hatte ihre vier Kinder in dem von ihr bewohnten Volkshaus einen Augenblick allein gelassen, um Einkäufe zu machen. Während ihrer Abwesenheit brach ein Brand aus, und von den vier Kindern kamen ein Junge im Alter von 7 Monaten und zwei Mädchen von zwei und vier Jahren ums Leben. Das vierte Kind konnte von Nachbarn gerettet werden.

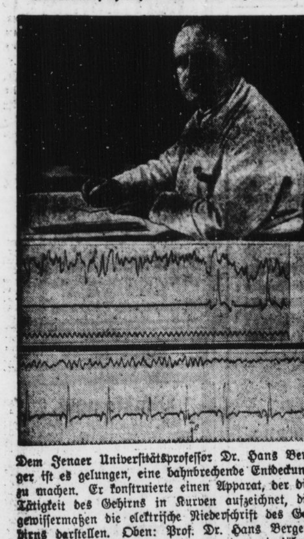
Explosion in der Benzolfabrik

In der Essener Benzol-Fabrik der Zeche „Königin Elisabeth" ereignete sich am Sonntagnachmittag gegen 2½ Uhr eine schwere Explosion, der zwei Personen zum Opfer fielen. Größere Mengen Benzol wurden in Brand gesetzt, so daß das Innere des Gebäudes bald nach der Explosion in Flammen stand. Erst nach mühevoller Arbeit der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen. Ein Betriebsassistent und ein Aufseher wurden getötet, drei Arbeiter schwer verletzt.

Krokodilplage.

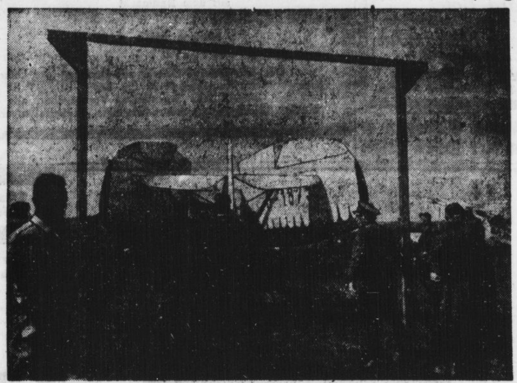
In Belgisch-Kongo hat die Krokodilplage einen derartigen Umfang angenommen, daß die Verwaltung der Kolonie sich zu einem förmlichen Kriege gegen die lebenden Exemplare wie gegen ihre Eier genötigt gesehen hat. Der Kampf ist keineswegs einfach. Die Fruchtbarkeit der außerordentlich gefährlichen Echsen, die auch nicht vor Angriffen auf Menschen zurückschrecken, ist sehr groß, während das Aufsuchen ihrer Eier sehr schwierig und mit Lebensgefahr verbunden ist. Auf jedes getötete Krokodil sind Kopfprämien ausgesetzt. Die Eingeborenen machen aus der Jagd ein lukratives Geschäft. Es gibt geschickte Jäger, die wöchentlich 100 und mehr Exemplare zur Strecke bringen.

Niederschrift des Gehirns.



Dem Jenaer Universitätsprofessor Dr. Hans Berger ist es gelungen, eine bahnbrechende Entdeckung zu machen. Er konstruierte einen Apparat, der die Tätigkeit des Gehirns in Kurven aufzeichnet, die gewissermaßen die elektrische Niederschrift des Gehirns darstellen. Oben: Prof. Dr. Hans Berger. Unten: Das Elektrenkephalogramm einer vierjährigen Hünden (oben), sowie das eines dreißigjährigen Mannes (unten).

Technische Prüfungen des Europa-Rundflugs



Am 1. August begannen auf dem Flugplatz Berlin-Staaken die technischen Prüfungen des Europa-Rundfluges. Ein zusammengelegtes Arado- Sportflugzeug passiert das Abmeßtor für die Prüfung der Transportfähigkeit auf der Eisenbahn.

Die 37 noch am Europaflug beteiligten Flieger unterzogen sich am Sonntag auf der Strecke Staaken—Elbbrücke bei Stendal einer Brennstoff-Verbrauchs-Prüfung. Dadurch und durch die Wertung der Bequemlichkeit und Ausrüstung soll der deutsche Flieger Poß an die erste Stelle der sechs Bewerbsteilnehmer gerückt sein. Als zweiter soll, wie es heißt, Morzik noch vor dem Engländer Broad folgen. Das eigentliche Wertungsergebnis wird von der interalliierten Sportkommission zunächst noch geheimgehalten. Am Montagnachmittag haben die Flieger noch Staats- und Landes-Uebungen in Staaken zu absolvieren.

Mörderin Not

Ehepaar geht gemeinsam in den Tod - Selbstmord in der Badewanne

In Berlin-Plötzensee wurden am Sonntag aus dem Hohenzollern-Kanal die zusammengebundenen Leichen eines Mannes und einer Frau aus dem Wasser geborgen. Allem Anschein nach handelt es sich um ein etwa 40 Jahre altes Ehepaar, das, wie man aus der inneren körperlichen Beschaffenheit und ihrer Kleidung schließt, aus Not gemeinsam Selbstmord verübt hat. Geld oder Papiere hatten die Toten nicht bei sich.

In Charlottenburg wurde am Sonntagvormittag ein 55jähriger Kaufmann von seiner Untermieterin in einer mit Wasser gefüllten Badewanne tot aufgefunden. Ob er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat, oder einem Unfall zum Opfer gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Kaufmann zeigte allerdings in letzter Zeit ein außerordentlich bedrücktes Wesen. Er war 35 Jahre lang in einem großen Betrieb der Beleuchtungsbranche angestellt gewesen und im Frühjahr abgebaut worden.

Straßenbahnzusammenstoß. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Wien ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Dabei wurde der Führer des einen Wagens getötet, 26 Personen wurden leicht verletzt.

Kaufhaus eingeäschert.

Zwei Kinder verbrannt.

In dem Kaufhaus Becker & Salinger in Saalfeld brach am Sonntag in den späten Abendstunden infolge einer schadhaften Lichtreklame in einem der Schaufenster ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit über das gesamte Verkaufslokal ausbreitete und in dem vierstöckigen, zumeist aus Holzfachwerk bestehenden Hause so reiche Nahrung fand, daß innerhalb kurzer Zeit das ganze Gebäude ein Raub der Flammen wurde. Zwei Kinder, die sich in dem Hause befanden, kamen in den Flammen ums Leben. Der Schaden konnte noch nicht festgestellt werden.

Ueberschwemmungen in Japan.

50 Todesopfer.

Zu den Ueberschwemmungen in Japan berichtet der Times-Berichterstatter in Tokio, daß die Zahl der Toten auf 50 geschätzt wird. In Osaka stehen 10 000 Häuser unter Wasser, in Tokio 4000 und in Tottori 3000.

Flug um das Blaue Band der Luft jäh beendet.

Die City of Newyork zertrümmert.

Das Flugzeug City of Newyork ist beim Versuch, zum Weiterfluge um die Welt zu starten, zu Bruch gegangen. Die beiden Flieger sind unverletzt. Das Flugzeug startete in der Dunkelheit bei künstlicher Beleuchtung mit großer Geschwindigkeit. Infolge Bruchs des Fahrgestells geriet der Apparat in eine Baumgruppe, wobei er in Trümmer ging.

1000 Mk. Geldstrafe für Dienstbotenmißhandlung.

Das Naumburger Schöffengericht verhängte am Donnerstag gegen Frau v. Hoff aus Gorsleben wegen Dienstbotenmißhandlung eine Geldstrafe von 1000 Mk. oder für 50 Mk. einen Tag Gefängnis. Frau v. Hoff hatte zwei Haustöchter, die bei ihr gegen geringen Lohn die Wirtschaft erlernen sollten, mit Kohlenschaufel, Kleiderbürste und anderen Gegenständen geschlagen, auch hat sie die beiden gegen die Füße und den Unterleib getreten. Narben am entblößten Körper zeigten dem Gericht, daß die Mädchen nicht übertrieben hatten, und der Oberlandjäger, der infolge eines anonymen Schreibens die Mädchen zu sich bestellt hatte, bestätigte, daß die Augen auffallend blaugeschlagen waren. Der Anklagevertreter hatte wegen gefährlicher Körperverletzung zwei Monate Gefängnis beantragt und stellte dem Gericht anheim, außerdem noch auf Geldbuße zu erkennen.

400 Silben in der Minute

Im Rahmen des zur Zeit in Berlin stattfindenden deutschen Stenographentages fand am Sonntag gleichzeitig in 15 Berliner Schulen ein Wettschreiben statt. Den Hauptpreis für den Sieger im Bundes-Schnellschreiben, ein Hindenburg-Bild im silbernen Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Reichspräsidenten, erhielt mit 400 Silben in der Minute der Presse-Stenograph Heinrich Kierzek aus Aachen. Die zweitbeste Arbeit lieferte mit 340 Silben Paul Pringsheim aus Darmstadt. Die drittbeste mit 320 Silben Ernst Haas aus Würzburg.

Opfer der Berge. In der Nähe der Aiguille de Ravanel, wo kürzlich zwei Genfer Alpinisten verunglückten, wurden gestern die Leichen der beiden Wiener Alpinisten Karl und Hans Schmiedl aufgefunden. Sie befanden sich 40 Meter unterhalb des Gipfels am Seil, das am Gestein hängen geblieben war.

Fünfzig Häuser niedergebrannt. In der nordschwedischen Gemeinde Kyrkstaden brach gestern gleichzeitig an zwei Stellen Feuer aus, dem etwa 50 Häuser zum Opfer fielen. Nur zehn Gebäude konnten gerettet werden. Es handelt sich um kleinere Holzhäuser. Der Materialschaden beträgt etwa 300 000 Kronen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Start des „Graf Zeppelin" nach Darmstadt. Das Luftschiff „Graf Zepelin" ist heute früh um 7 Uhr 30 Minuten mit 26 Passagieren an Bord unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner Landungsfahrt nach Darmstadt, die gestern infolge der ungünstigen Wetterlage nicht ausgeführt werden konnte, gestartet.

Sie schossen mit Dum-Dum . . .!

Die Mörder von Röntgental und ihre Waffen

Im Röntgentaler Mordprozeß wurde am Sonnabend die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Ist, wie sooft, kein guter Tag für die nationalsozialistischen Verbrecher. Zeuge um Zeuge marschiert auf und alle belasten sie die Hitlerleute aufs schwerste.

Sehr interessant ist die Bekundung der Hausangestellten Bassermann, die im Lokal von Meisel beschäftigt ist. Die Zeugin hat beim Aufräumen in dem verwüsteten Lokal

ein typisches Dum-Dum-Geschoß gefunden.

Das mörderische Metall, an der Spitze abgefeilt und abgeplattet, hätte, wenn es jemand getroffen hätte, schreckliche Verwundungen angerichtet. Ein Kriminalbeamter nahm das Geschoß, das Frau Meisel dicht am Kopf vorbeiging, mit. Zur Zeugin Bassermann sagte der Beamte: „Wenn das Frau Meisel gegen den Kopf bekommen hätte, wäre sie bestimmt erledigt gewesen." Somit ist erwiesen, daß die nationalsozialistischen Mordbuben selbst nicht davor zurückgeschreckt sind, mit Dum-Dum zu schießen.

Der Zeuge Otto Gebauer, der als gänzlich Neutraler in den blutigen Feuerüberfall hineingeraten ist, macht wohl die wichtigste Aussage dieses Tages. Seine Bekundung beweist einwandfrei, daß aus dem Lokal Meisel nicht geschossen worden ist. Der Zeuge war auf dem Nachhauseweg in seine in der Triftstraße gelegene Wohnung, als er plötzlich wüsten Lärm und eine Anzahl Schüsse hörte. Gebauer beschleunigte seine Schritte, um nicht in den Trubel hineinzugeraten. Gerade als er dabei war, das Gartentor aufzuschließen, wurde er von links her von einer Kugel getroffen, die ihm das Armgelenk durchschlug und dann in den Schenkel ging. Blutend und einer Ohnmacht nahe, sprang der Zeuge über den Gartenzaun und legte sich etwa eine halbe Minute flach auf den Erdboden. Dann schleppte er sich in seine Wohnung und ließ den Arzt holen. Von größter Bedeutung ist es nun, die Schußrichtung der Kugel festzustellen, die den Arm des Zeugen durchschlug. Als Rechtsanwalt Hildebrand die Frage stellt, ob Gebauer glaube, daß aus Meisel auf ihn geschossen worden sei, erklärt der Zeuge:

„Das halte ich nach reiflicher Ueberlegung für völlig ausgeschlossen.

Ich hätte ja dann eine ganz andere Stellung einnehmen müssen, als mich die Kugel traf. Wenn der Schuß von Meisel gekommen wäre, so würde die Kugel einen richtigen Bogen gemacht haben."

Während so die Chancen der Röntgentaler nationalsozialistischen Mordbuben von Tag zu Tag sinken und die Verteidigung eine Schlappe nach der anderen erleidet, tuen die verzweifelten Nazis alles, um mit mehr als fragwürdigen Mitteln ihren Kumpanen den Rücken zu stärken. Den Gipfel der Gemeinheit erklimmt aber in seiner Nummer 62, datiert vom 3. August, der „Angriff" des Herrn Göbbels, der in einem von wüsten Beleidigungen des Staatsanwalts und des Nebenklägers strotzenden Bericht

sich zu offenen Morddrohungen gegen die Reichsbannerzeugen versteigt.

Gegen den Staatsanwalt Dr. Stehnig, dessen Aktivität den „angenehmen" Zeitgenossen rund um Göbbels auf die Nerven fällt, werden sehr eindeutige Drohungen ausgestoßen. Ganz offene und brutale Morddrohung aber ist der folgende Satz: „Herr Staatsanwalt und Herr Nebenkläger, wir sehen uns Ihre Zeugen sehr, sehr genau an — und wachen über das Geschick unserer Parteigenossen." Es ist als sicher anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaft gegen diese Preßapachen, zu deren Kennzeichnung jeder parlamentarische Ausdruck fehlt, die nötigen gerichtlichen Schritte ergreifen wird. Es liegt hier unbedingt Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, wenn nicht Schlimmeres vor. Rechtsanwalt Joachim, der Nebenkläger, hat Strafantrag gegen das nationalsozialistische Sudelblatt gestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0009

Vier von der Infanterie

ihre letzten Tage an der

Westfront 1918

In 3 Tagen Nichtraucher

Auskunft kostenlos Sanitas-Depot Halle a. S. 304 G.

Walhalla

Letzte 5 Tage!

Der große Erfolg!

Der Bettelstudent!

in der glanzvollen Besetzung des Apollo-Theaters Wien.

Eilen Sie.

Aeußerst preiswerte

Schlafzimmer-Schränke

Eiche, Birke, Nußb. lasiert
130 cm m. Wäscheeinrichtung 81 Mk.
130 cm mit 3 teil. Ansicht 100 Mk.
130 cm mit W. u. Spiegel 125 Mk.
150 cm m. W. u. Spiegel 150 Mk.

Flurgarderoben 20,— bis 75,— Mk.

Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Volkspark

Morgen, Dienstag:

13. Sommerkonzert

Solistenabend

Ausgeführt vom Halleschen Symphonie-Orchester unter Leitung von Benno Plätz.

Eintritt nur 30 Pfg.

Konsumgenossenschaftswoche im Bez. Halle-Merseburg vom 8. bis 14. August

Erste große Ausstellung der Arbeiter-Genossenschaftsbewegung am 8. bis 14. August, im „Volkspark" zu Halle, Burgstraße 27

Im Rahmen dieser Ausstellung, die von allen Fachleuten bewunderte, außerordentlich reichhaltige plastische Darstellung des russischen Genossenschaftswesens, die kollektive Prüfungsarbeit der Schüler der Staatlichen Kunstgewerbeschule, Moskau. (Erstmalig aufgestellt und gezeigt in Westeuropa)

Programm der Genossenschaftswoche:

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr, im „Volkspark":

Eröffnung der Genossenschaftswoche und 40-Jahres-Jubiläumsfeier des AKH. Halle.

Mitwirkende: Arbeiter-Sängerchor, Halle; Arbeiter-Athleten (Pyramidenbau und lebende Bilder); T. V. Naturfreunde-Opposition und Agitatorbühne, Halle, in

der großen Konsum-Revue

mit Filmbildern. Die Revue bringt in lebendigem Wechsel Scherz, Ernst und Satire im Leben der werktätigen Verbraucher, daß ohne weiteres jeder begeistert werden muß von der Sache. Die Revue muß jeder gesehen haben. —

Außerdem Jubiläumsansprache und Begrüßung der in vier Jahrzehnten treuen Kämpfer und Anhänger unserer Bewegung.

Sonnabend, den 9. August, 6½ Uhr abends, gemeinsame

Kundgebung

aller Arbeiter-Organisationen von Halle gegen die unerhörte Preissteigerung, Teuerung und die wachsende Massennot

auf dem Hallmarkt

mit anschließender

Demonstration

nach dem „Volkspark".

Sonntag, den 10. August:

Bezirkskonferenz der werktätigen Verbraucher gegen Teuerung und Not. Beginn 10 Uhr. Unter Teilnahme ausländischer Genossenschaftsvertreter. — Die werktätige Verbraucherschaft wird aufgefordert, sich zahlreich als Gäste an dieser Konferenz zu beteiligen.

Montag, den 11. August:

Versammlungen und Kundgebungen in den ländlichen Ortschaften des engeren Bezirkes unter Mitwirkung der auswärtigen Redner.

Dienstag, 12. August:

Frauen-Delegierten-Konferenz

der Arbeiterkonsumvereine Halle, Merseburg und Umgegend.

Zu dieser Konferenz sind alle Frauen der Genossenschaft besonders eingeladen, als Gäste zu erscheinen. Jede sollte versuchen, sich wenigstens an diesem Tage der Frau freizumachen.

Mittwoch, den 13. August:

Kindertag.

Sammeln der Kinder an den Verteilungsstellen in Halle und Umg. Treffen aller Kinder auf dem Hallmarkt und gemeinsamer Umzug durch die Stadt nach dem Volkspark. Spiele und Unterhaltungen. Abends Fackelzug.

Donnerstag, den 14. August:

Abschlußabend der Belegschaften und Erwerbslosen im „Volkspark" Halle. Beginn 8 Uhr abends.

Der erforderliche Beitrag zur Deckung der Unkosten der einzelnen Veranstaltungen (Ausstellung, Jubiläumsfeier und Kindertag je 20 Pfg. bezw. 10 Pfg) ist so außerordentlich niedrig festgesetzt, daß sich jeder beteiligen kann! Alle werktätigen Verbraucher, alle Arbeiter und Angestellten müssen sich einsetzen für stärkste Beteiligung an diesen wichtigen Veranstaltungen!

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Dienstag und Freitag Heidewanderung. Treffpunkt 8 Uhr am Hallmarkt (Konsum) und Wettinerplatz. Mittagessen 10 Pfg.

Aus dem Bezirk

Wettin a. S. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Mittwoch, 6. August, abends 8 Uhr, beginnen wieder die Nähstunden in der 2. Knabenklasse der alten Schule.

Werbt neue Leser!

Bad Wittekind

Dienstag, den 5. August, früh ½7 Uhr und nachm. 4 Uhr:

Konzerte

des Hall. Symph.-Orchesters, Ltg. Benno Plätz

Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr:

Großes Sommerfest

„Ein Abend heiterer Kunst"

unter Mitwirkung von

Bernhard Bötel

von der städt. Oper Berlin-Charlottenburg.

Trudl Maurer - Kurt Hahn

vom Wallner-Theater Berlin.

Konzert - Tanz

Eintritt 1,— Mk., für Abonnenten 50 Pfg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Dienstag, den 5. August, 20 Uhr, im großen Saal des „Volkspark" Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Polizeipräsident Krüger (Weißenfels) über „Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Republik." 2. Vereinsmitteilungen. Zu dieser Versammlung haben auch die Frauen der Mitglieder sowie durch Mitglieder geladene Gäste Zutritt. Vollzähliger Besuch der Mitglieder wird erwartet.

Vorstandssitzung. Dienstag, den 5. August, 19 Uhr, findet im „Volkspark" eine Vorstandssitzung statt. An dieser Sitzung nehmen auch die Abteilungsleiter teil.

Jungreichsbanner. Montag, den 4. August, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Versammlung (siehe Tafel). Das Erscheinen aller Jungbannerkameraden und Schutzsportler ist Pflicht.

Alfred Koch
Landwehrstraße 7

Uhren, Gold- und Silberwaren

Reparatur-Werkstatt
Zahlungserleichterung.

◆ Kleine Anzeigen ◆ haben hier großen Erfolg

2 Bettstell. mit Spiral- u. Auflegematr. 70 M.
Kleiderschr. 29 Mk.
Küchenschrank 25 Mk.
Vertiko 30 Mk.
Ausziehtisch 24
3 Rohrstühle 18 Mk.
Groß. Spiegel 18 Mk.
Waschtisch mit Marm. 44 Mk.
Großer Flurschrank 45 Mk.
Plüschsof. 55 M.

Friedr. Pelleke
Geiststraße 24/25

Fahnen und Fahnenstoffe

A. Huth & Co. *A.-G., Halle a. S., Gr. Steinstr., Markt*

Ufa-Theater Leipziger Straße

Ufa-Theater Alte Promenade

Die Besucherzahl wird von Tag zu Tag größer

Wir haben uns daher entschlossen, den Ufa-Ton-Film

Der unsterbliche Lump

mit

Liane Haid
Gustav Fröhlich

bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan zu belassen.

Täglich 4.00 6.10 8.20 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt

In Neuaufführung

bringen wir ab morgen,

Dienstag, bis einschl. Donnerstag

den seinerzeit äußerst erfolgreichen Film

Faust

Eine deutsche Volkssage mit

Emil Jannings
Camilla Horn
Gösta Ekmann
Wilhelm Dieterle

Täglich 4.00 6.15 8.25 Uhr.

Viele wissen es noch nicht,

daß gerade jetzt

Bücklinge

eine wirkliche Delikatesse sind, dabei nahrhaft und sehr billig

1 Pfund nur 60 ₰
½ Pfund 30 ₰

bitte auf jeden Fall probieren.

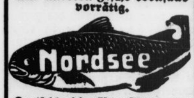
Ferner:

Echte ger. Makrelen ½ ℔ 35 ₰

Täglich frische Seefische

Seelachs ohne Kopf	℔	33 ₰
Seelachsfilet	℔	55 ₰
Goldbarsch ohne Kopf	℔	35 ₰
Goldbarschfilet	℔	70 ₰
Kabeljau ohne Kopf	℔	40 ₰
Kabeljaufilet	℔	65 ₰
Karbonaden, bratfertig	℔	55 ₰
Prachtv. grüne Heringe	℔	38 ₰

Alle anderen Fische ebenfalls vorrätig.



Deutschlands größter Fischhandel

Restaurant Thomas, Boelckestr. 1 Telephon 21930

Haltestelle der Linie 1

Angenehmes Familien-Verkehrslokal
Ausschank von Freyberg „Drei Eff"

Tapeten, Dekorationen Polstermöbel

nur eigene Anfertigung.

Aufarbeiten und Modernisieren von Polstermöbeln aller Art

zu äußerst mäßigen Preisen.

Ernst Hirschfeld, Tapezierermstr.
Merseburg, Entenplan 6.

Stempel (Metall- u. Emailschilder)
fabriziert seit 1900

Kuban, Halle a. S., Am Steintor 9
neben Walhalla (Kein Laden)

Verreist bis 20. August

Karl Körner
Dentist
Merseburg (Saale)

Achtung! *Achtung!*

Albrechts Kuranstalt

früher Albrechts Naturheilanstalt, Friedenstraße,

verlegt nach

Leipziger Str. 94 I. (neben Kaffeehaus Zorn)

== Die Anstalt ist bedeutend vergrößert ==

Zur Anwendung kommt das gesamte Naturheilverfahren. — 30 jährige Erfahrung.

Spezialität: Methode Gallspach

Die Apparate sind den neuzeitlichen Erfahrungen gemäß verbessert. — Durch meine persönliche Anwesenheit in Gallspach bin ich in der Lage, alle Anwendungsformen in individueller und vollendeter Weise zu verabreichen.

Dir. Albrecht. Fernsprecher 359 38

Ein brennendes Gegenwartsproblem

mit dem sich jeder Arbeitnehmer, Funktionär, Volkswirtschafter, Soziologe, Politiker, Journalist, jeder moderne Mensch beschäftigen muß, ist:

Die Lage der deutschen Angestelltenschaft 1930

Wer die Lage der Angestellten, ihre Existenzbedingungen, ihre Auslese, ihre Aufstiegsmöglichkeiten, ihre Einfügung in den sozialen Arbeitsprozeß, ihre Beziehungen zum eigenen Betrieb und zum Kapital, ihr materielles und geistiges Leben, ihre Vergnügungen und ihre Not, ihre Organisationen und ihren politischen Kampf verstehen will, der lese:

Die Angestellten

Aus dem neuesten Deutschland

Von S. Kracauer

148 Seiten / 2. Auflage / Preis: RM 3.-

„Dieses Buch ist spannender als ein Roman und tiefer als eine Philosophie."

Volksstimme, Mannheim.

Zu beziehen durch:

VOLKSBLATT-BUCHHANDLUNG, HALLE a. S.
Große Ulrichstraße 27

Zurück

W. Fellmann
Dentist
Große Ulrichstraße 11
Fernsprecher 238 08

Zurück

Dr. med. Friedrich Goldstücker
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Magdeburger Straße 40

Die kluge Hausfrau

wählt immer wieder

das gute Kaiserauszugmehl

der

Schloßmühle Bad Liebenwerda 7702

Eilenburg

Obstweinschänke

Zum Bergschlößchen

Eilenburg

Fernruf 540

Beliebtes Ausflugslokal
Angenehme Vereinszimmer
30—100 Personen fassend

Arthur Bertram.

Restauration und Café Bismarck

Eilenburg

bringt seine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Vereinszimmer
Bürgerlicher Mittagstisch
Fernruf 52

Aus Heeresbeständen u. a.:

Mil.-Drellsachen u. -Hosen je	1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. besohlt	4,75
Militär-Stiefeln	4,75
Militär-Decken	1,85
Mil.-Unterhosen u. Hemden je	1,—
Militär-Unterhosen, neu	2,25
Militär-Decken, neu	3,50
Militär-Röcke, feldgrau	4,75
Militär-Tuchhosen	3,75
Militär-Tuchhausschuhe	1,65
Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu	9,50
Mil.-Tornister, m. Tragriemen	4,75
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität	6,50
Rucksäcke	2,40
Windjacken	6,85
Wanderhemden	3,90

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.

Siegmund Schwarz GmbH.
Filiale Halle, **Gr. Märkerstr. 5**

Katzensprung-Pflaster
gegen Rheuma und Reißen
garantiert gut klebend, nur **50 Pfg.**

Familien-Nachrichten

Dankfagung.

Auf diesem Wege sage ich allen denen, die den Sarg meines lieben Mannes so reich mit Blumen schmückten und ihm die letzte Ehre erwiesen, meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Wwe. Frieda Fleck geb. Bockelmann und Tochter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300804-19/fragment/page=0010